

März | April 2022

PASTORALE

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,

AUFERSTEHUNG

- berührt Sie dieses Wort?
Was verbinden Sie damit?
Hat es Bedeutung für Ihren
Alltag, für Ihr Leben?

Vor einigen Wochen wurde das Gutachten zu sexualisierter Gewalt im Erzbistum München und Freising veröffentlicht, fast zeitgleich outeten sich 125 kirchliche Mitarbeiter aus ganz Deutschland als queer, weil sie sich nicht mehr verstecken wollen in ihrem Dasein – so wie Gott sie schuf.

Nicht nur in Politik und Gesellschaft, sondern auch in der Kirche sind die Dinge in Bewegung, werden alte Gewissheiten erschüttert, besteht Unsicherheit, wie es weitergehen soll. Diese Ausgabe der Pastorale stellt viele Fragen zu Auferstehung, Neuanfang und Neu werden, sowohl an die Kirche als auch an jeden Einzelnen. Vielleicht können wir die beginnende Fastenzeit dazu nutzen, ganz persönliche Antworten zu finden...

Eine gesegnete Zeit wünscht
Ihnen das Redaktionsteam der
Pastorale



Gottesdienst zum
Patronatsfest
der Pfarrei St. Josef
Treptow-Köpenick

Samstag, 19. März
18.00 Uhr in St. Josef

Inhalt

4–19

Tod & Auferstehung

4

Auferstehung

Gespräch mit Uta Raabe

8

Kreuzweg

Impulse zum gemEINSAMen Beten

16

Feier, Fasten, Futtern

Fastenzeit in der Familie

20

Neu werden

Die Weisheit der Bibel
aus psychologischer Sicht

22

Feste & Heilige

24

Kunst und Kirche

Teil 8: Die Fenster von St. Josef

26

Bistumsgeschichte

Teil 8: Julius Döpfner

28

Kirchenmusik

Livestream-Anlage in St. Josef

36

Kinder & Familien

Familiengottesdienste,
Sternsinger, Erstkommunion

38

Kinderkreuzweg

bebildert von Familie Klawitter

40

Jugend

JuLeiCa, Firmkurs, Kreuzweg

41

Lesenswert

„Bibel falsch verstanden“
von Titus Weider

44–56

Infoseiten

der drei Gemeinden

Das Leben in Fülle



Pfarrvikar Matthias Ullrich

Ostern ist DAS Fest des LEBENS, eines Lebens in Fülle. Jesus sagt über sich selbst im Johannes-evangelium:

„Ich bin die Tür, ...; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Ich bin der gute Hirt.“

vgl. Joh 10,7ff

Jesus, als die Tür und der gute Hirt, verspricht uns ein Leben in Fülle. Er ist die Tür zum Paradies. Er öffnet für uns den Raum, der verschlossen war, den Raum, wo wir die Fülle des Lebens finden und erfahren können. Alles klar, könnte man brav katholisch konstatieren, oder sind da doch noch Fragen? Natürlich haben wir Fragen und das ein Leben lang, so zum Beispiel:

Worin liegt denn die Fülle des Lebens, die uns der gute Hirt ermöglichen möchte? Was ist Fülle des Lebens für mich überhaupt? Und wie erlangt man

diese Fülle und wie schützt und bewahrt man sie dann? Vom Schutz des Lebens war und ist gerade in unseren Tagen viel gesprochen und darüber debattiert worden und das ganz sicher zu recht. Aber ist und war es ausreichend? Und von welchem Leben sprechen wir und welches Leben wollen wir dann entsprechend schützen? Fragen über Fragen, bei denen wir in der Versuchung stehen, allzu schnell und allzu kurz gegriffen Antworten geben zu wollen. Es ist nicht leicht, weder in die eine noch in die andere Richtung gesagt und ein ausgesprochen „weites Feld“, das man da „bearbeiten“ muss, wenn man gute wie hilfreiche Antworten geben möchte.

Das Leben in Fülle, das uns Jesus verspricht und gibt, dieses Leben in Fülle kann auf der einen Seite der sterbende wie verstorbene Mensch ganz klar erlangen und auf der anderen Seite kann der zwar irdisch am Leben bleibende Mensch dieses Leben in Fülle verpassen oder gar „verspielen“.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ So sagt Jesus. „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt ...“

Joh 11,25

Die Fülle des Lebens gibt es nur in Gott. Ja, Gott selbst ist diese Fülle, weil er durch und durch Liebe ist: lebendige, ganz hingebende, in die Bresche springende, berührende, erbarmende, verzeihende, besuchende wie erfüllende Liebe. Gott ist dabei vor allem begegnende Liebe und alles wirkliche Leben, mit

Martin Buber gesprochen, ist somit Begegnung! Es ist Begegnung mit allen Sinnen und noch viel mehr: Schmecken, riechen/duften, hören, in die Augen schauen, tasten und berühren und fühlen nicht zuletzt auch mit dem Herzen.

Leben in Fülle heißt dann Leben in Begegnung(en), leben in und mit Liebe und das von und mit ganzem Herzen und es heißt nicht zuerst ein irdisches irgendwie nur weiter leben um jeden Preis. Auch wenn der Mensch stirbt, kann/wird er leben in Gott. Der Mensch kann, darf und wird rein irdisch betrachtet sterben und das gehört auch zum Leben, ja, zum Leben in Fülle.

Ostern lädt uns alle ein zu einem Leben in Fülle, dass wir es immer wieder von neuem (auf)suchen und erlangen und dieses Leben und die Sehnsucht danach schützen und uns dafür einsetzen als gläubige Menschen, als Christen ...

Eine lebenserneuende österliche Zeit wünsche ich uns allen, frohe wie gesegnete Ostern

Matthias Ullrich
Pfarrvikar



Besuchen Sie
auch unsere
neue Homepage

„Es geht darum, Erfahrungsräume des Glaubens zu eröffnen und zu entdecken“

Gespräch mit Uta Raabe



Liebe Uta, vielen unserer Leser wirst du bekannt sein, aber eben doch nicht allen. Erzähl doch zunächst einmal etwas über dich, über deine Aufgabe im Erzbistum.

Ich bin seit acht Jahren Leiterin des Bereichs Pastoral im Erzbistum Berlin. Der Bereich Pastoral ist ein Teil des Ordinariats, genauer des Arbeitsbereichs Sendung, zu dem auch der Bereich Bildung und der Bereich Personal-Sendung gehören.

Aufgabe dieses Arbeitsbereichs ist es, sich Gedanken zu machen über die Inhalte und Perspektiven für die Sendung im

Erzbistum. Im Bereich Pastoral beschäftigen wir uns einerseits mit der Pastoral in den Pfarreien und Gemeinden. Wir bieten den Pfarreien vielfältige Unterstützung an, z.B. bei der Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen, bei der Beratung und Umsetzung pastoraler Ideen und bei der Engagementförderung.

Auf der anderen Seite beschäftigen wir uns mit der Pastoral in verschiedenen Handlungsfeldern, wie z.B. im Krankenhaus oder Gefängnis und mit der Pastoral für und mit z.B. Familien, jungen Menschen und

Menschen mit Behinderung. Notfallseelsorge, Verkündigung, Liturgie und Kirchenmusik gehören ebenso zu unseren Aufgaben wie diözesane Großveranstaltungen, wie z.B. die Rom-Wallfahrt im Jahr 2015 oder der Bistumstag am 4. September in diesem Jahr in Potsdam.

Jeder Mensch wird in seiner Arbeit ja von einer Motivation angetrieben, etwas, das die Aufgabe reizvoll macht, auch wenn sie eine große Herausforderung und nicht immer leicht ist. Was ist dein Antrieb?

Mein größter Antrieb ist, dass wir die allerbeste Botschaft der Welt haben!

Ich finde, es lohnt sich, diese Botschaft zu verkünden. Menschen von dieser Botschaft zu erzählen, dass Gott für uns Mensch geworden ist; dass Jesus mit seinem Tod und seiner Auferstehung der wesentliche Grund ist, dass diese Welt besser wird. Wir haben eine Verheißung, dass die Welt besser werden kann. Und dass es nicht alleine in unserer Hand liegt, auch wenn wir viel dazu beitragen können. Das ist Hoffnung und Entlastung zugleich.

Diese Verheißung ist für mich der allererste große Antrieb. Sicher gibt es viele Aufgaben, viele Herausforderungen, Probleme und Schwierigkeiten – ohne Frage. Wir haben die Chance, mit dieser für mich besten Bot-

schaft der Welt unsere Welt zu gestalten.

Das Leitthema dieser Ausgabe der PASTORALE ist „Auferstehung“. Einer Umfrage des Magazins DER SPIEGEL aus dem Jahr 2019 folgend, glauben lediglich 61 % der deutschen Katholiken an die Auferstehung Jesu Christi nach der Kreuzigung, die eigentlich den Kern unseres christlichen Glaubens darstellt. Wie glaubst du, sollte die Kirche mit diesem Ergebnis umgehen? Und was macht das mit der Kirche als Institution?

Wenn das so ist, muss man dies erst einmal zur Kenntnis nehmen. Es bewahrt vor einem Trugschluss. Wenn 61 % der deutschen Katholiken an die Auferstehung glauben, dann ist das eine große Zahl von Menschen, die anderen davon erzählen können, was sie selbst trägt in ihrem Glauben an Gott. Dass nicht alle Getauften diesen Glauben teilen, fordert geradezu heraus, mit ihnen darüber zu sprechen. Orte und Gelegenheiten zu suchen, sich im Glauben gegenseitig zu stärken oder miteinander auszutauschen, um genau solche Fragen zu besprechen.

Wenn diese Kontakte und Gespräche nicht da sind, bleibt es bei dem, was ich irgendwann vielleicht mal gelernt habe und in meinem Leben nicht weiterverfolgt habe. Von daher wäre es hochinteressant, wie diese Umfrage aussehen würde, wenn man die Katholiken in Deutschland befragen würde, die eine größere Nähe zu der Ortsgemeinde haben.

Für mich ist das ein deutlicher Aufruf *„Gebt Zeugnis von der Hoffnung, die Euch erfüllt!“*

Dann entstehen wie von selbst Gespräche, Diskurse darüber. Glauben ist ja nicht das „Fürwahrhalten“ von irgendetwas, sondern Glauben ist ein Vertrauensverhältnis. Wenn ich diesem Jesus, der gestorben und auferstanden ist, vertraue, wenn ich an ihn glaube, ihn für wahr halte, dann will ich von dieser Erfahrung auch erzählen. Nichts anderes meint der Aufruf: Gebt Zeugnis von der Hoffnung, die Euch erfüllt! Wie bin ich denn in Kontakt mit anderen Menschen, mit Katholiken, mit Christen um darüber zu sprechen? Und:

Wo gebe ich Zeugnis – auch ohne Worte?

Für diese Beziehung zu anderen Menschen ist für mich die jesuanische Frage *„Was willst du, das ich dir tue?“* der Schlüssel. Sie führt direkt in die Beziehung zum anderen. Nicht ich weiß, was für den anderen gut ist. Nicht ich sage dir, was du besser tun solltest. Was willst du, das ich dir tue? Die Frage führt unmittelbar in eine Beziehung zum anderen. Das ist die große Herausforderung. In dieser Haltung Menschen zu begegnen, weil es die Frage und Haltung dessen ist, von dem wir glauben, dass er auferstanden ist.

Für die Kirche selbst trägt es eher zur Klarheit bei. Das, was vielleicht einmal selbstverständlich war, ist es schon lange nicht mehr. Es bewahrt vor dem einen oder anderen Trugschluss und vor so mancher Frustration.

Kommen dir nicht gelegentlich auch Zweifel oder Fragen, wenn es um ein ewiges Leben geht, wie gehst du dann damit um? Welche Erfahrungen oder Ereignisse können wir weitergeben,

die die Zuversicht, dass eben mit unserem Tod nicht alles vorbei ist, schützen und stützen?

Natürlich gibt es auch bei mir Zweifel und Fragen, wie in jeder Beziehung, so auch in meiner Beziehung zu Gott. Für mich ist wichtig, dennoch in der Beziehung zu bleiben.

Hoffnung und Zuversicht finde ich bei und mit anderen Menschen, in dem Blick in die Bibel und in die Geschichte von Menschen, die vor uns gelebt haben, schließlich in dem Blick in die Geschichte der Kirche.

Für mich ist die Ruine von Cluny, in der Nähe von Taizé, ein schönes Bild dazu. Von Cluny aus ging im Hochmittelalter mit der Cluniazensischen Reform eine starke geistliche Reformbewegung aus. Heute steht dort nur noch eine Ruine. Auch wenn der Ort nicht mehr belebt ist, so lebt der Gedanke von Cluny weiter. Und ganz in der Nähe entstand einige Jahrhunderte später mit der Brüdergemeinschaft von Taizé um Frère Roger ein wichtiger Ort für Jugendliche, an dem es auch um die eigene Spiritualität geht, um das gemeinsame Beten und Singen, um das gemeinsame Lesen der Schrift, das tägliche Zusammenleben. Und die Prägung von Taizé ist auch nicht an diesem Ort geblieben, sondern hat sich weit verbreitet.

Fürchtet euch nicht! - das ist die Zusage Gottes.

Wenn auch die Gestalt sich immer wieder ändert, der Inhalt bleibt: Jesus ist für uns gestorben und auferstanden. Es ist die Art und Weise, wie Menschen versuchen, das Evangelium zu

Tod und Auferstehung

leben. Es sind Steine, die für eine bestimmte Zeit ganz, ganz wichtig waren. Irgendwann haben sie die Bedeutung an dem Ort verloren und dann ist es Zeit, zu gehen.

Hoffnung gibt mir immer wieder neu, dass es nach fast 2000 Jahren immer noch Menschen gibt, die diesem Jesus von Nazareth folgen – auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Und ich hoffe, dass es immer mehr Menschen gibt, die für sich selber sagen werden: für mich gibt es keine Alternative zu diesem Gott und seiner Zusage, und: ich respektiere, dass es für andere viele Alternativen gibt.

Die Kirche als Institution leistet unschätzbare für Menschen, betreibt Schulen, Krankenhäuser, Beratungsstellen und vieles mehr und in den Gemeinden engagieren sich viele ehrenamtlich für andere. Trotzdem scheint sie besonders für Jugendliche wenig Faszination und Strahlkraft zu besitzen, obwohl gerade in dieser Altersgruppe die Sehnsucht nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Sinn und Spiritualität sehr hoch ist. Woran könnte dies liegen?

Wo siehst du darauf hin oder ganz allgemein den größten Bedarf, die Kirche in übertragenem Sinne „auferstehen“ zu lassen?

Ja, die Kirche tut dies, als Institution und als Gemeinschaft der Glaubenden, denn es gibt unzählige Gläubige, die sich für andere engagieren, sei es in der Gemeinde oder in ihrem Lebensumfeld.

Nur wer stirbt, kann auferstehen.

Damit meine ich nicht, dass die Kirche als Ganzes sterben muss

oder wird. Ich meine, dass das eine oder andere in der Kirche sterben muss, um wieder auferstehen zu können. Es ist die Dynamik des Sterbens und Auferstehens.

In seinem Buch „Die Zeit der leeren Kirchen“ beschreibt Thomas Halik dies sehr anschaulich. Er vergleicht die momentane Situation der Kirche mit dem Untergang der Titanic. Für ihn gilt es nicht, die Titanic zu retten, sondern ihre Schätze und sie in eine andere Gestalt zu überführen. Eine Kirche, die nicht stirbt und aufersteht, kann keinen Gott verkünden, der gestorben und auferstanden ist – formuliert er sehr pointiert.

Der Blick in die Kirchengeschichte gibt mir Zuversicht, dass, wenn etwas stirbt, nicht gleich die ganze Hoffnung mit stirbt. Sicher ist sterben und sterben lassen ein schmerzvoller Prozess. Man darf es auch betauern, beweinen. Doch in der Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, wird auch in der Kirche das eine oder andere sterben können. Und dann erst kann – im übertragenen Sinn – das eine oder andere auferstehen - in der sicheren Hoffnung und mit dem Vertrauen, dass das, was auferstehen wird, viel passender und sinnvoller für die Zeit sein wird.

Vielleicht gilt dies auch gerade mit Blick auf Jugendliche. Sie werden die Schätze möglicherweise nicht in der Gemeinde, sondern an anderen Orten entdecken.

Es geht darum, Erfahrungsräume des Glaubens zu eröffnen und zu entdecken.

Nicht nur Jugendliche haben Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Zugehörigkeit, nach Spiritualität. Wo sind Orte, an denen diese Sehnsucht gestillt wird, wenn es nicht die Gemeinde vor Ort ist? Orte zu entdecken und dort einen Moment zu verweilen, führt uns raus aus der Gewohnheit, unterbricht den Alltag.

Jesus benutzte die Sprachbilder und Vorstellungswelten seiner Mitmenschen, um ihnen von seinem unermesslichen und liebenden Gott zu erzählen.

Wir selbst leben in einer von Naturwissenschaft und Aufklärung geprägten Welt. Vielleicht ist Wissenschaft auch eine Sprache Gottes, bzw. Forschung ist unsere Frage an IHN, und die unglaublich vielfältigen, harmonischen und schönen Gesetzmäßigkeiten in der Natur sind seine Antwort darauf.

Könnte eine Veränderung der Sprachbilder und Metaphern und die Erkenntnisse der Wissenschaft vielleicht so etwas wie „Auferstehung“ für die Kirche und den Glauben sein?

Das ist ja das Großartige an der Verkündigung Jesu, dass er in den Sprachbildern seiner Zeit spricht. Dass er die Verbindung zwischen Verkündigung und dem Leben der Menschen herstellt. Ob die Veränderung der Sprachbilder schon so etwas wie Auferstehung für die Kirche und den Glauben sein könnte, bezweifle ich. Das klingt fast wie eine Kommunikationsstrategie. Letztendlich geht es um eine persönliche Aneignung der Botschaft Jesu. Was hat die Botschaft Jesu mit meinem Leben zu tun? Wie stelle ich die Verbindung her?

Ob die weiteren Erkenntnisse der Wissenschaft dazu führen, dass Menschen sich zur Aufer-

stehung Jesu bekennen? Mag sein. In jedem Fall gehört zur Auseinandersetzung mit dem Glauben die Auseinandersetzung mit der heutigen Welt, auch mit der Wissenschaft. Glauben und Wissen stehen ja nicht als Gegenpole in dem Sinne: was ich nicht weiß, das glaube ich oder auch nicht. Glauben braucht die – auch theologische – Auseinandersetzung, den Diskurs, das Infragestellen, damit er nicht in der Beliebigkeit des Einzelnen versinkt.

Gleichzeitig braucht Glaube meine eigene, persönliche Disposition, damit er nicht in dem wissenschaftlichen Diskurs versinkt. Darüber hinaus: es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, das wir nicht verstehen und nicht erklären können.

Durch die moderne Medizin können immer mehr Menschen am Rande des Todes gerettet werden und weiterleben. Etwa 5 - 10% haben dabei eine Nahtoderfahrung, die ihr Leben verändert. Könnten die Berichte von Christen zu ihren Nahtoderfahrungen und die Erkenntnisse der modernen Forschung den Blick auf die Möglichkeit eines ewigen Lebens verändern?

Wie geht die Kirche mit den Gotteserkenntnissen, die manchmal während so eines Erlebnisses erfahrbar scheinen (auch in Bezug zu Erfahrungen/Visionen früher Mystiker usw.) um?

Ich schließe nicht aus, dass es Menschen gibt, die, wenn sie von diesen Nahtoderfahrungen anderer hören, ihren eigenen Blick auf die Möglichkeit des ewigen Lebens verändern. Für mich persönlich kann ich sagen, dass sich mein Blick dadurch nicht verändert hat.

Der Glaube an ein ewiges Leben ist für mich in erster Linie ein Bekenntnis, ist das Vertrauen in die Zusage Gottes, dass mit dem irdischen Tod nicht alles aus ist.

Es gibt unterschiedliche Arten, wie dieses Vertrauen aufgebaut wird. Die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus im Lukas-Evangelium endet mit dem folgenden Dialog: „Der reiche Mann erwiderte: „Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“

Der Glaube an die Auferstehung ist eine persönliche Entscheidung, es ist eine Vertrauensentscheidung. Wie bedeutsam Erzählungen von Nahtoderfahrungen dabei sind, hat jeder für sich selbst zu entscheiden. Das Gleiche gilt für die Schriften der Mystiker, für manche sind sie der Schlüssel zum eigenen Gottesbekenntnis, für andere sind sie nicht hilfreich.

*Das Gespräch führte
Birgit Biedermann,
mit Fragen aus dem gesamten
Redaktionsteam.
Ganz herzlichen Dank an
Uta Raabe!*



Leserpost

Ich habe heute die neue „Pastorale“ gelesen: habt ihr wieder toll gemacht. Sieht super aus, klasse Beiträge! Danke!! Auch für die vielen Beiträge/Flyer über unsere Arbeit. Wir durften ja schon im November berichten. Wir freuen uns sehr.

Danke!!!

Liebe Grüße ans gesamte Redaktionsteam

Kerstin Kurzke
Malteseer Hilfsdienst

Auszug aus dem Leserbrief einer Hamburger Leserin:

„...endlich bedanke ich mich für den lieben Gruß zum Jahreswechsel. Ich habe die PASTORALE 2x gelesen, weil ich das Thema „Caritas“ so toll fand.

Außerdem bietet die PASTORALE so viele interessante Themen an, dass es sich wirklich lohnt, sie 2x zu lesen!

Herzlichst
L. F.
Hamburg

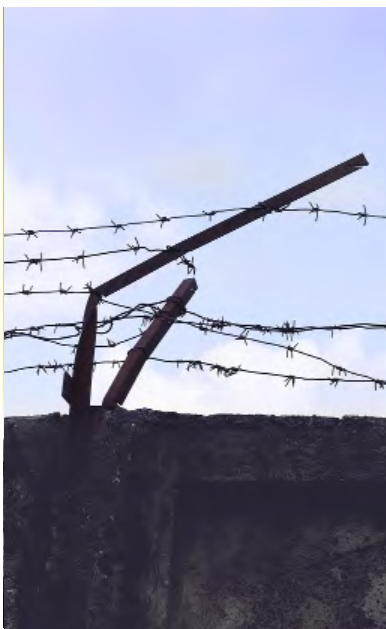
Gemeinsam den Kreuzweg gehen

Wir haben Menschen aus unserer Pfarrei gebeten, ihre Gedanken zu den Kreuzwegstationen mit uns zu teilen. So können wir jeder für sich und doch verbunden miteinander ein Stück dieses Weges zusammen gehen.

1. Station

Jesus wird zum Tode verurteilt

Jesus wusste es. Es war eine Frage der Zeit. Den Mächtigen im Weg mit Worten, die provozierten; dem Anstoßen und dem Aufrütteln. Verrat und Gefangennahme, Demütigung, Hohn und Anklage. „Der Mann hat nichts getan, worauf die Todesstrafe steht.“ Lukas 23,15 Pilatus sieht die Intrige und das Volk in Aufruhr. Und spricht doch Recht nach ihrem Willen. Jesus schweigt. Er lässt es geschehen, geht den Weg für uns. **M.G.**



Herr, schenke mir die Kraft, meinen Weg zu gehen, meine Zusage zu halten. Lass mein Handeln nicht von der Angst bestimmt sein, sondern von der Liebe.

Christina Jüttner

Erdrückt werden

3. Station

Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Im Verlauf des Lebens machen wir unweigerlich die Erfahrung, dass sich manche Dinge nicht sofort lösen lassen. Dann kann es dazu kommen, dass sie uns



gegenüber und die Liebe zu uns Menschen. Jesus ist sich seiner Aufgabe bewusst, er hat seine Zusage gegeben. Er trägt das Kreuz, er geht seinen Weg aus Liebe zu uns. Es gibt Situationen, wo ich ganz gefordert bin, wo ich an meine Grenzen komme, wo ich aufgeben möchte.



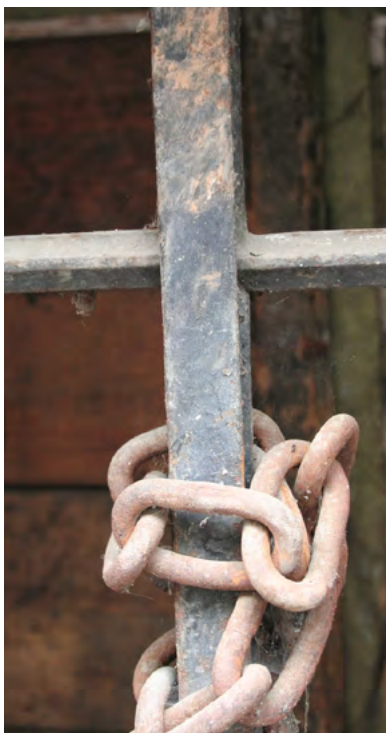
Aus Liebe tragen

2. Station

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Jesus erhält das Kreuz aus den Händen seines Vaters. Er hat Angst. Doch er wehrt sich nicht. „Vater, nicht mein sondern Dein Wille geschehe.“

Das Kreuz – die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der Gehorsam seinem Vater



belasten und die Last so groß wird, dass wir nicht vor oder zurück können. Das Gefühl, erdrückt zu werden, ist da. Es kostet Kraft und Mut sich aus dieser Situation zu befreien. Da ist einer, der uns dazu die Kraft gibt und uns den Mut zuspricht: Jesus Christus. Er sagt: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ Joh, 16,33

Jesus, Du bist unter der Kreuzeslast gefallen und wieder aufgestanden. Sei uns nahe, wenn wir fallen, und hilf uns wieder aufzustehen.

Michael Kuczera



Tod und Auferstehung

Ein Stück des Weges bin ich den Kreuzweg mit dir gegangen, Herr. Nicht freiwillig, ich wurde gepackt wie Simon von Cyrene. Dann ward ich entlassen und durfte meinem eigenen Weg fol-



5. Station

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

„Warum ausgerechnet ich, so viele Gaffer stehen hier, die nichts zu tun haben, mir knurrt der Magen, ich bin müde von der Feldarbeit und will eigentlich nur noch nach Hause“, so



4. Station

Jesus begegnet seiner Mutter

Es ist kaum zu glauben: Welche Freude und Segenswünsche wurden bei seiner Geburt ausgesprochen. Welche erstaunliche Klugheit zeigte dieser Mensch bereits als Kind im Tempel. Was für Wunder bewirkte dieser, ihr Sohn, als Erwachsener auch in ihrem Beisein. All dies behielt Maria in ihrem Herzen.

Und nun kommt ihr Sohn - gefoltert, zum Verbrecher gestempelt, zum Tode verurteilt - ihr entgegen. Was für eine Qual muss das für eine Mutter sein. Doch die Begegnung zwischen Mutter und Sohn hat auch etwas Tröstliches. Maria zeigt ihrem Sohn, dass sie ihm vertraut und bei ihm bleibt, dass sie diesen, den schwersten aller Wege, mit ihm geht und ihn bis zum Kreuz nicht allein lässt. Auch hier verlässt sie ihr Gottvertrauen nicht. Sie weiß, dass Gott manchmal nicht begreifbar ist, dass er aber stets bei den Seinen ist.

Christiane Heinemann



wird Simon gedacht haben, als ihn ein römischer Soldat aus der Menge zog. Aber hatte er eine Wahl, diesem Menschen zu helfen, sein Kreuz zu tragen? Er hatte keine Wahl, die Autorität und Macht der Römer zwangen ihn, zuzupacken. Das Mitgefühl und auch die Bereitschaft zur Hilfe kamen erst später, beim Schleppen des Kreuzes, da wird er gemerkt haben: dieser Mann braucht meine Hilfe! Geht es uns heute nicht ähnlich, brauchen wir nicht auch manchmal etwas Druck von außen, um festzustellen, da braucht jemand meine Hilfe: zu zweit schleppt sich ein Kreuz leichter!

Gisela Schneider

gen. Was hast du gelitten, Herr, und niemand hat dir geholfen. Du aber hast mir geholfen und mich von meinen Schmerzen befreit. Dank sei dir, Herr! Dank auch allen Schwestern und Brüdern, die für mich gebetet haben!

Annelore Birkefeld

6. Station

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Sympathie-Mitgefühl! Veronika fühlt mit Jesus. Er trägt schwer am Kreuz. Veronika kann das Kreuz dem leidenden Jesus nicht abnehmen und auch beim Tragen kann sie ihm nicht helfen. Sie tut aber, was sie kann und was in ihren Möglichkeiten liegt. Sie hat ein Tuch dabei und das reicht sie Jesus, dass er wenigstens seinen Schweiß damit abwischen kann nur für einen Moment.

Das Mitgefühl einer Frau, die nicht darauf achtet, was andere dazu sagen werden. Veronika, eine wirklich unbeirrbar, sympathische wie mutige Frau! Der Lohn Gottes lässt nicht auf

Tod und Auferstehung

sich warten: Christi Bild in ihren Händen, Christi Bild in ihrem Herzen. Was für eine Gnade, welch großes Geschenk macht Jesus Veronika.

Herr, auf die Fürsprache der sympathischen Veronika, gib uns die Gnade, dass wir mit den Menschen unserer Tage ehrlich mitfühlen, die uns und denen wir begegnen und die dabei ein schweres Kreuz zu tragen haben: Dass wir ihnen geben und Hilfe leisten nach unseren Möglichkeiten.

Pfarrer Matthias Ullrich

wie man als Kind auf die schon zerschundenen Knie nochmal fällt, weil wir dann die Aufgabe doch nicht meistern. Als Heranwachsender hofften wir dann



verteilt. So fällt uns heute leicht über flüchtende Menschen zu urteilen, dass sie nicht in unseren Kulturkreis passen und dass sie nur die Vorteile unseres erarbeiteten Wohlstands suchen. Doch haben wir mal ihre zerschundenen Knie betrachtet, welche die Last ihres Daseins nicht mehr tragen konnten und haben wir uns mal gefragt, ob wir nicht auch ein Teil dazu beigetragen haben? Verzweifeln wir nicht heute schon daran, dass wir während der Zeit der Pandemie die Last gemeinsam



mit Tränen in den Augen auf die Hilfe der Eltern oder der Großeltern, jene, die uns wieder halfen aufzustehen, in deren Armen wir Trost fanden. Wir haben die Schmerzen schnell wieder vergessen. Doch haben wir heute nicht manchmal die Seiten gewechselt? Stehen wir nicht wie damals am Straßenrand und ergötzen uns am Leid



7. Station

Jesus fällt zum zweiten mal unter dem Kreuz

Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.
(Lk14,27)

Jesus fällt zum zweiten Mal unter der drückenden Last des Kreuzbalkens. Sein Körper kann die Last nicht mehr tragen. Der zu gehende Weg hat das Gewicht erdrückend werden lassen, als ob jemand immer wieder zusätzlich das Kreuz nach unten drückt. Fast hätte ihn das Gewicht erschlagen. Haben wir dies nicht auch schon erlebt? Wie in unserem Leben die Knie anfangen zu zittern, weil sie die Last des Alltags nicht mehr tragen können oder



des Anderen? Um so öfter er fällt, um so leichter fällt es uns, unsere Last auf sein Kreuz zu legen. Wir könnten ja helfen, aber dazu müssten wir uns aus der Menge heraus bewegen. Wir müssten uns dazu bekennen, dass wir nicht nur mitrennen, den persönlich vorteilhaften Weg suchen, uns von der Masse tragen lassen, welche ihre Last gerne auf den Rücken anderer

tragen sollen? Ist der Verzicht auf persönliche Freiheiten nicht schon das Kreuz, was wir nicht mehr tragen wollen oder können? Dabei sind wir noch nicht mal gefallen. Wir mussten die vielen Toten unserer Nachbarländer nicht beklagen. Das Risiko einer Impfung ist für viele nicht zu tragen, wo es doch die Last des Einzelnen lindern könnte. Immer wieder finden wir auf unserem Weg Argumente, unsere Last auf das Kreuz anderer zu legen. Jesus fällt ein zweites Mal. Die Last des Kreuzes wird nicht leichter. Vielleicht hat uns aber der erneute Fall betroffen, vielleicht hat er uns zum Nachdenken bewegt. Jesus hat sich mit großer Anstrengung wieder erhoben. Er steht wieder auf, um den Weg für uns zu gehen. Er scheut nicht die nie-

derdrückende Last des Kreuzes, er trägt sie, er trägt sie, um uns von unserer Last zu befreien. Wäre dies nicht ein Auftrag für uns aufzustehen und etwas von der Last unserer Mitmenschen zu tragen?

Jesus hat am eigenen Körper erfahren, wie schwer es ist, niedergeworfen zu werden, wie schwer es fällt, vom Boden wieder aufzustehen. Herr, lass uns nicht mutlos sein, lass uns nicht aufgeben oder resignieren. Lass uns aufstehen.

Michael Bau

Begegnen

8. Station

Jesus begegnet den weinenden Frauen

In der Trostlosigkeit des Kreuzweges, unter der Qual des schweren Kreuzes und der Gleichgültigkeit der umstehenden Menschen



begegnet Jesus den weinenden Frauen, die ihm zeigen, dass sie sein Leid teilen und mit ihm fühlen. Oder weinen sie vielleicht auch aus Mitleid über sich selbst, da mit ihm ihre Hoffnung stirbt? Die Hoffnung, die Jesus uns erst durch seinen Tod schenkt. Warum weint Ihr? Wisst ihr

nicht, dass sein Tod unsere Auferstehung sein wird?

Regina Donath

9. Station

Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Unser Leben hat Höhen und Tiefen, Erfolge und Niederlagen. Fallen und wieder aufstehen, aber wer hat immer die Kraft? Liegenbleiben wäre so einfach, aufgeben, warum soll ich mich weiter quälen? Zu sagen: „Ich schaffe es nicht allein“ kostet



Überwindung. Menschen in meinem Umfeld, können sie mir helfen? Habe ich den Mut, sie anzusprechen? Bin ich selber achtsam, falls jemand Hilfe braucht oder gehe ich achtlos vorüber? Wir leben in einer Gemeinschaft, helfen wir einander, so wird auch unser eigenes Leben gelingen.

Michael Lunow



10. Station

Jesus wird seiner Kleider beraubt

Jesus steht aufrecht in der Mitte des Bildes. Er ist noch nicht entkleidet, aber im Hintergrund ist die (gaffende) Menge erkennbar, die zuschaut. Die erzwungene Nacktheit soll bewusst seine Menschenwürde missachten. Es geht nicht nur um seine physische Vernichtung; diese „Entkleidung“ soll ihn demütigen und ihm auch den allerletzten Schutz seiner Intimsphäre rauben.

Aber das grausame Geschehen wiederholt sich bis in unsere Tage. Auch heute werden Menschen erniedrigt, in ihrer Menschenwürde angetastet; der Geborgenheit, des guten Rufes oder der Liebe beraubt. Wir dürfen und müssen die Augen offenhalten, in der Nachbarschaft, an unseren Wirkungsstätten, im Internet



beim Cybermobbing; einfach dort, wo wir zugegen sind. In allen, die in der Gesellschaft bloßgestellt werden, leidet Christus im Menschen unserer Zeit.

Herr, gib mir den Geist und die Sicht der Armut, mach mich frei von Vorurteilen.

Edward Ragusch

11. Station

„Jesus wird an das Kreuz genagelt“

Menschen kreuzigen, festnageln: das passiert bis heute. Immer wieder werden Menschen aufs Kreuz gelegt, zur Bewegungslosigkeit verurteilt. Freiheitsberaubung gibt es in vielfacher Form. Es gibt Menschen, die vor lauter Pflichten nicht mehr ein noch aus wissen...



dem Kreuzestod empfanden. Der zerrissene Vorhang zeigt uns aber auch, dass mit Jesu Tod etwas Neues beginnt, dass wir Menschen ohne Barriere mit unseren Sünden zu Gott kommen können und Gnade und Vergebung erfahren, immer und immer wieder. Das konnten die Menschen damals noch nicht so sehen, aber für uns, die wir zudem um seine Auferstehung wissen, ist es ein sehr tröstlicher Gedanke.

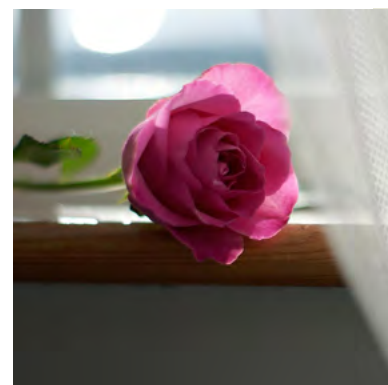
Birgit Biedermann



12. Station

Jesus stirbt am Kreuz

Alles ist aus, vorbei? Im Markus-Evangelium wird beschrieben, dass im Moment des Todes Jesu der Vorhang im Tempel riss, der das Allerheiligste von den Menschen trennte. Zunächst klingt das etwas be-



Wenn Menschen in ihren Mitteln so eingeschränkt sind, dass sie kaum noch irgendwo hinkommen, fühlen sie sich wie angenagelt...ans Kreuz genagelt.

Wenn Kindern und Jugendlichen in der Welt Bildung verweigert wird, wenn Kinderarbeit eine Selbstverständlichkeit ist, wenn Kinder um ihr Kindsein betrogen werden, sie missbraucht werden, dann findet Kreuzigung statt. Da wird Jesus erneut gekreuzigt.

Kreuzigungsszenen können wir fast täglich sehen. Das Fernsehen liefert sie uns mit Berichten über Gewalt und Missbrauch ins Haus. Wann endlich hören wir auf, Menschen ans Kreuz zu schlagen?

Mathias Laminski, Pfarrer



fremdlich. Das Zerreißen von Stoff, von Kleidern hat in der Bibel immer etwas mit Trauer und Schmerz zu tun, so wie eben auch die Menschen nach

13. Station

Jesus wird vom Kreuz abgenommen

Jesus hat ausgelitten. Was nun? Kein Leben mehr in ihm. Man nimmt ihn vom Kreuz ab, man legt ihn in die Arme seiner Mutter. Im tiefsten Innern spürt, weiß Maria – es ist noch nicht alles aus.

Liebe überwindet den Tod. Die Liebe zwischen Eltern und Kindern, die Liebe zwischen zwei Partnern, sie überwindet Schwierigkeiten, trägt durch schwere Zeiten.

Schwere Zeiten, schwere Situationen hat es damals gegeben und gibt es heute. Aber gibt es für jeden heute eine Liebe, die trägt, die durchträgt? Zu wem

kann ich gehen, wenn ich nicht weiterweiß?

Es ist in unserer Zeit so wichtig, dass es Menschen gibt, die an das Gute im anderen glauben, die den anderen „vom Kreuz abnehmen“, an das er mit Vorurteilen, Unverständnis, Neid und Missgunst, Einsamkeit, Krankheit oder Arbeitslosigkeit genagelt ist.

Nicht immer können wir helfen, oder doch? Wir können einfach da sein, mit aushalten, wir können ihn „festhalten“, wie Maria ihren Sohn gehalten hat und an ihn geglaubt hat. Oft ist es an uns, einfach nur da zu sein und Halt zu geben, damals wie heute.

Anette Matz

14. Station

Jesus wird ins Grab gelegt

Und damit ist alles vorbei, Schluß, Aus, Ende. In einem Musical heißt es an dieser Stelle: „Aus, aus, alles ist aus. Freunde kommt, wir gehen nach Haus. ..“ Ist wirklich alles aus, alles vorbei?



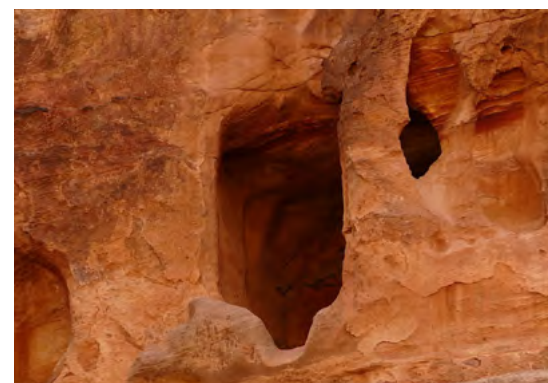
ist Corona. Und ich komme nicht umhin den Vergleich zu ziehen, die ganzen Regeln die uns einengen, scheinbar einengen, ist es nicht wie ins Grab gelegt zu werden? Ich bin eingeschränkt in vielerlei Hinsicht. Was darf ich noch, was nicht. Unzufriedenheit auf ganzer Linie. Ob nicht die Pandemie uns auf etwas größeres vorbereitet?

Können wir diese Zeit nicht als Chance sehen? Nutzen wir die für uns oft nutzlos verfließende Zeit, um für andere da zu sein, um Zeit zu haben Gott im Gebet zu begegnen und andere Dinge, die uns wichtig scheinen, loszulassen.

Jesus ist nach 3 Tagen auferstanden, siegreich auferstanden.



Für viele war es damals das Ende. Wie viele glaubten damals an ein Wunder? Zu Jesu Lebzeiten haben es viele gesehen – es geschehen Wunder, da wo Jesus wirkt. Und nun stirbt Jesus, wird ins Grab gelegt. Oft musste ich in der Vergangenheit an diese Station denken. Das Wort, was mich umtreibt, ist nicht das Grab, die Grabesruhe, nein, es



Halten wir die uns auferlegte Ruhe aus und auch wenn wir jetzt noch nicht wissen wie, wird auch für uns nach der Pandemie eine Art „Auferstehung“ sein. Nutzen wir die Ruhe! Herr Jesus Christus, du sagst uns, dass das Weizenkorn sterben muss, um reiche Frucht zu bringen. Lehre mich glauben und vertrauen, dass aus jedem Sterben neues Leben entsteht.

Anette Matz



Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
Ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht.

Denn die Erde klagt uns
an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns:
Alles ist vollbracht.

Hart auf deiner Schulter,
lag das Kreuz, o Herr,
Ward zum Baum des Lebens,
ist von Früchten schwer.

Kyrie eleison, sieh,
wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

Es ist vollbracht

Gedanken zum Kreuzestod Jesu

Im vergangenen Jahr fand vor unserer Kirche die Aktion: „Before I die...“ (Bevor ich sterbe, möchte ich...) statt.

Was hätte Jesus geschrieben? Vielleicht mit seinen Jüngern zusammen sein beim letzten Abendmahl?

Wir wissen es nicht, können nur spekulieren. Der Tod ist nicht vorhersehbar, meist überraschend, unerwartet. Jesus kannte sein Schicksal, das eines gewaltsamen Todes. Erniedrigt, verlassen und vergessen? Nur Maria und Johannes unter dem Kreuz. Seine Jünger hatten ihn verlassen. Trotz Verzweiflung und Trauer, wie geht es weiter?

Wer hat sich schon einmal mit Sterben und dem eigenen Tod

auseinandergesetzt, dem Unausweichlichen, das man lieber verdrängt? Wir wünschen uns einen friedlichen Tod, kurz und schmerzlos, ohne langes Leiden. Zu Hause, im Kreis der Familie, plötzlich und unerwartet oder einsam in einem Heim oder Krankenhaus.

Gedanken in den letzten Stunden, hatte ich Zeit mich von den Menschen zu verabschieden, die mich begleitet haben? Blicke ich dankbar auf mein Leben zurück, das mir geschenkt wurde und das ich nun in die Hände des Vaters zurückgebe? Oder habe ich etwas verpasst, zu spät.... Im Rückblick auf mein Leben hätte ich etwas besser oder anders machen sollen? Habe ich Entscheidungen ge-

troffen, die ich jetzt bereue? Ich kann es nicht mehr rückgängig machen.

Der Tod gehört zum Leben, genauso wie Krisen und Leid, Krankheit und Schmerzen. Die Tiefen des Lebens sind menschlich. Jesus betete in der Ölbergstunde zum Vater, dass dieser Kelch an ihm vorübergeht. Ein letzter Aufschrei aus Angst und Verzweiflung vor dem Unabwendbaren, doch er fügt sich dem Willen des Vaters.

Können auch wir eines Tages sagen:

„Es ist vollbracht. Ich habe mein Leben gelebt, mehr geht nicht.“?

Michael Lunow

Die Auferstehung Jesu - ein abstraktes Geheimnis?

Annäherung an ein komplexes Thema



„Hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten.“

So lautet der zentrale Satz des apostolischen Glaubensbekenntnisses; ohne sie wäre unsere Verkündigung leer und unser Glaube sinnlos, schreibt der Apostel Paulus im 1.Korintherbrief.

Kein Ostern ohne Karfreitag. Kein Halleluja in der Osternacht ohne Schmerz, Leid und Trauer. Die Auferstehung überwindet den Tod, doch kann sie die Trauer nicht vergessen machen. Dennoch heißt es in der „Bergpredigt“: **„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“ (Mt 5,1-12).**

Die Auferstehung ist nicht logisch erklärbar, sie bleibt ein Geheimnis, das sich nur dem Glaubenden erschließt. Wir kennen die Auferstehungsgeschich-

ten aus der Bibel. Ein leeres Grab ist kein „Beweis“ für die Auferstehung.

Maria von Magdala hielt ihn für den Gärtner, sie erkannte ihn nicht. Die Begegnung mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, auch sie erkannten ihn nicht.

„Doch als er mit ihnen am Tisch saß, das Brot nahm, den Lobpreis sprach und es ihnen reichte, gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.“ (Lk 24,13-35)

In jeder heiligen Messe, bei der Feier der Eucharistie, vollzieht sich dieses Geheimnis, die Gegenwart Jesu in Brot und Wein.

Es bleibt das Geheimnis des Glaubens, wenn wir nach dem Hochgebet antworten:

„Deinen Tod, o Herr, verkün-

den wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.“

Auch der Apostel Thomas wollte „Beweise“, obwohl es heißt: **„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“**

Aber in der Bibel lassen sich auch „Beweise“ finden. Der Apostel Paulus schreibt im 1.Korintherbrief von den 500 Brüdern, denen er zugleich erschien: (1Kor 15,6)

Doch bildet die Auferstehung Jesu auch das Fundament, auf das ich mein eigenes Leben baue?

Getragen von dieser Hoffnung haben Märtyrer in frühchristlicher Zeit den Tod auf sich genommen.

Keiner erwartet von uns den Märtyrertod, jedoch kann ein Bekenntnis zur Auferstehung Jesu in einem säkularen Umfeld Kopfschütteln hervorrufen.

In unserem Leben sterben wir viele kleine „Tode“ (Trauer und Leid, Schmerz und Enttäuschung, Verzweiflung an diesem irdischen Leben) doch es gibt jemanden, der uns aufrichtet, der uns, wenn's sein muss, auch „trägt“ (Spuren im Sand).

Dieser Glaube, auch an unsere eigene „Auferstehung“ ist nicht geschenkt, wir müssen ständig dafür beten.

Unser Verstand sucht nach Beweisen, doch unser Glaube setzt auf die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Michael Lunow

Fasching, ja, das ist mein Thema. Da kenne ich mich aus. Als schwäbisches Blaskapellenmitglied kam ich vor allem zwischen Weiberfaschingsdonnerstag und Faschingsdienstagabend nur nach Hause, um kurz zu schlafen und mitzuteilen, dass ich noch lebe. Ansonsten war ich Gast auf jedem Ball, jedem Umzug, jeder Gelegenheit verrückt zu sein. Aschermittwoch kam dann immer unuuunglaublich plötzlich, wie die auf Stufe neun überkochende Milch auf dem Herd, die plötzlich eintretenden Wehen nach 40 Wochen Schwangerschaft oder die 5 Kilo mehr auf der Waage nach Weihnachten – einfach immer völlig unvorhersehbar und keine Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten.

Bis jetzt habe ich während dieser 40 Tage oft wie vorher gegessen, nur mit schlechtem Gewissen. Ich brauche also eine Motivation, etwas, das mich wirklich mal zum Fasten drängt. Klar, abnehmen! Das muss doch genug Motivation sein. Das ist allerdings schon lange mein Ziel und jedes Mal lacht mich die Schokolade an, als wolle sie sagen: „Jetzt oder nie, iss mich,

Mein Mann hat einen guten Vorschlag. Er verzichtet seit Jahren in der Fastenzeit auf Fiktion. Keine unrealistischen Filme, keine Fantasy-Bücher, nur noch etwas, das wirklich mit dem realen Leben zu tun hat, im Hier und Jetzt sein. Wie wichtig das ist, lehrte uns wieder vor Kurzem unsere Tochter. Sie verkündete entschlossen: „Ich weiß jetzt, wen ich heiraten werde. Entweder Robin Hood, der ist mutig und stark, oder Peter Shaw von den Drei Fragezeichen, der ist schlau und witzig, oder Elias (Fußnote: Der Name ist der Redaktion bekannt, wurde aber zum Schutz der Privatsphäre geändert) aus dem Kindergarten. Der Vorteil von dem ist, den gibt's nämlich in Echt.“ Wir staunen, was wir von ihr über den Vorteil des realen Lebens lernen können. Ich fühle mich aber mit Kleinkind zuhause und dem alltäglichen Hopping von Kita zu Schule, zu Supermarkt, zu Fußball, zu Musikschule, zu Schwimmkurs usw. usw. sehr im realen Leben verankert. Diese Erkenntnis muss ich gleich mal meiner Freundin per Whatsapp rüber schieben.

Dabei sehe ich meine letzte Nachricht an sie, vor fünf Minuten, in der ich ihr ein Video von Super-Mama verlinke, der ich auf Instagram folge. Ups, ganz so in der realen Welt lebe ich wohl doch nicht. Im Gegenteil, das Handy ist wohl das Ding, das mich am meisten daran hindert, im Hier und Jetzt zu sein, mich auf das Wesentliche ohne Ablenkung zu konzentrieren.

Vielleicht mal ganz abschalten, ohne Medien, ohne Menschen? Das habe ich tatsächlich schon mal gewagt. Nicht ganz freiwillig. Quasi beruflich begab ich mich vor etlichen Jahren für ein paar Tage in ein Schweigekloster. Die Prognosen waren eindeutig. Mein Umfeld prophezeite mir entweder noch am selben Tag abzureisen, oder gebeten zu werden selbiges zu tun, da ich mich keine Stunde an irgendwelche Schweigegebote halten könne. Wider Erwarten genoss ich diese Tage sehr.

Völlig freie Gestaltung des Tages mit ein paar wenigen Inputs. Beim Essen musste man nicht reden, sondern man konnte sich voll und ganz auf das Essen an sich konzentrieren. Genau meins! Nicht selber kochen und dann auch einfach nur essen, ohne kontinuierliches Kindergeschrei, vom Tisch fallende Speisen oder einen Ehemann, der dann auch noch intellektuelle Konversation führen will. Ups, schon wieder merke ich, dass ich an dieser Stelle auch nicht weiter komme. Weder das Kindergeschrei noch den intellektuellen Ehemann kann ich für 40 Tage in die Wüste schicken – um mal im Bild zu bleiben.

Da mich die Überlegungen nicht weiterbringen, schnappe ich die quengelnden Kinder und gehe mit ihnen zum Spielplatz. Dort kommt sehr bald die obligatorische Frage: „Was hast Du zu essen dabei?“ Sie gehen selbstverständlich davon aus,

dass was im Rucksack ist. Mit großen Augen schauen sie mich an und ich merke, dass doch was dran ist: Werdet wie die Kinder – im Vertrauen darauf, dass es jemanden gibt, der für einen sorgt, egal, wie alt man ist, ohne Vorleistung, ohne Rechnung, die man bezahlen muss und ohne Fastenplan, den man abarbeiten muss. Und weil genau das so schwierig, ist das doch eine gute Aufgabe für die Fastenzeit – Gott jeden Tag neu das Vertrauen schenken, dass er für einen sorgt und dabei darauf zu verzichten, für sich selbst Vorsorge zu treffen und den eigenen Willen durchzusetzen. 40 Tage bewusst sein Leben in Gottes Hände legen.

Die Kinder sind zufrieden mit ihren Äpfeln und Salzbrezeln. Die Schokoriegel behalte ich dann erstmal für mich – vielleicht für nach Ostern.

Simone Müller





Glaubens Wege

Franziska Rosenbusch, eine junge Frau – ganz augenscheinlich in sich ruhend, charismatisch, klug und sehr reflektiert – hat sich zum Gespräch über ihren Weg zum Glauben bereit erklärt.

Franziska ist 34 Jahre alt, verheiratet, hat einen 3-jährigen Sohn und wohnt in Köpenick. Sie wurde in Berlin geboren, zog aber mit den Eltern, beide Atheisten, im Alter von 9 Jahren in ein niederbayerisches Dorf.

Das allgegenwärtige katholische Umfeld dort bildete den ersten Hintergrund und Rahmen für ihre Entwicklung. Sie besuchte eine katholische Schule und fühlte sich von Religion schon früh angezogen. „Sie war immer da, diese Sehnsucht“, sagt sie.

Wie eine Flamme war diese Sehnsucht. Der evangelische Religionslehrer beeindruckte sie in Glaubensfragen, berührte sie mit seinen Überzeugungen. Ihm ist in großem Maße zu verdanken, dass diese Flamme über viele Jahre weiter brannte.

Franziskas Eltern verstanden, dass sie ihren eigenen Weg gehen muss und ermöglichten ihr diesen Weg. Als Nichtgläubige, mitunter auch Kirchen-kritische Eltern vermittelten sie ihrer Tochter, dass sie ihrem Interes-

se, ihrer Sehnsucht nachgehen solle, wenn sie selbst davon überzeugt sei, dass es aus ihr einen besseren Menschen machen könne. Sie standen ihrer Suche immer respektvoll gegenüber, besuchten gemeinsam im Urlaub viele Kirchen, blieben mit ihr im Gespräch.

Als sie ca. 10 Jahre alt war, fiel auf einem Spielplatz ihr Blick auf ein christliches Kinderbuch mit dem Titel „Du bist nicht allein“. Von dieser schönen und tröstenden Aussage fühlte sie sich unglaublich angezogen. Dass da jemand ist – ein Gott – der für uns da ist und dem wir vertrauen können.

Neben dem Religionslehrer war eine Nachbarin, bei der sie sich oft aufhielt, für Franziska eine prägende Person, hier erfuhr sie viel über Kirche und christliche Glaubenspraxis.

Zum Studium der Skandinavistik und Geschichte zog Franziska Rosenbusch zunächst nach Greifswald. Gesundheitliche Einschränkungen führten sie

allerdings bald zurück nach Niederbayern. In Zeiten von Krankheit ist man oft auf der Suche nach Orientierung und Halt, so war es auch bei ihr. Ihre Suche führte sie in mehrere freikirchliche Gemeinden und Gruppen. Sie machte diverse Erfahrungen, hinterfragte vieles, las in der Bibel, verglich Haltungen und Auslegungen in den verschiedenen Gruppen und Kreisen. In einem Hauskreis der evangelischen Kirche fand sie schließlich so etwas wie eine „Heimat“. Als sie 25 Jahre alt war, ließ sie sich taufen.

Die Suche war aber damit nicht abgeschlossen. Sowohl in Fragen des Glaubens, als auch sonst in ihrem Leben. Nachdem sie in München ihr Studium beendet hatte, begann sie eine Ausbildung zur Krankenschwester an der Berufsfachschule des Dritten Ordens. Franziska erzählt, dass diese Zeit der Ausbildung sie in Bezug auf Kirche noch einmal sehr stark geprägt hat. Die Ordensschwestern im Klinikum ließen sie sehr deutlich und überzeugend den Glauben und christliche Nächstenliebe wahrnehmen.

Nach dieser Ausbildung zog Franziska nach Berlin – zurück zu den Wurzeln und auch in die Nähe ihrer Großeltern. Sie arbeitete im Alexianer-Krankenhaus Hedwigshöhe, heiratete und bekam ihren Sohn.

Eine Zeit lang entfernte sie sich etwas, es gab keinen konkreten „Kirchen-Ort“ für sie.

Ein Erlebnis – sie war mit ihrem Sohn unterwegs – war für sie wiederum eine Initialzündung: Vor der offenen St. Josef-Kirche drängte der Kleine hinein. „Hier hat mich die Figur der Gottesmutter sehr stark angezogen“ sagt sie. „Maria, diese beson-



dere Frau, die solch immense Bedeutung für Jesus hatte, hat mich in meiner Mutterrolle abgeholt.“ Franziska recherchierte, las weiter in der Bibel, interessierte sich für MARIA 2.0 und konnte manchmal selbst nicht glauben, was da mit ihr passierte. Sie versuchte, Kontakte in der Gemeinde zu knüpfen, freute sich über die offene Haltung, die sie hier spürte. Von Seiten des Pfarrers oder als sie in der PASTORALE über die tolerante Einstellung zu verschiedenen Partnerformen las. Die Gottesdienste auf der Wiese am Wasser waren für sie besonders schön.

Als sie den Flyer mit der Einladung zum Taufkurs entdeckte, meldete sie sich an. Diakon Alfons Eising, der den Taufkurs leitet, nahm sich vorab Zeit für zwei Gespräche, worüber sie sehr froh war. Er regte sie dazu an, den Rosenkranz zu beten, den sie tatsächlich für sich „entdeckte“. „Für mich ist es oft

einfacher, diese vorgegebenen Gebete des Rosenkranzes zu verwenden, als eigene Worte zu finden – sie holen mich in den Alltag.“

Den Taufkurs empfindet sie durchaus als bereichernd, spannend und lebendig. Menschen mit unterschiedlichem Background und Erfahrungsstand kommen hier zusammen und ergänzen sich.

Abschließend sagt Franziska, dass sie hoffe, mit ihrem Glaubenszeugnis auch andere zu berühren. Dass Menschen – so wie sie selbst – die Erfahrung machen können, dass Gott und die Kirche mit all ihren Angeboten für ALLE da sind. „Dass wir alle – so wie wir sind – hier sein dürfen.“

Wir heißen Franziska ganz herzlich in unserer Gemeinde willkommen, wenn sie in der Osternacht 2022 zum katholischen Glauben konvertiert, die Hl. Kommunion und das Sakrament

der Firmung empfängt. Wie froh können wir sein, dass sie bei uns ist! Wir wünschen ihr und allen, die in dieser Osternacht an einem neuen Startpunkt ihres Lebens stehen, dass sie sich der Zusage „Du bist nicht allein“ immer bewusst bleiben.

Herzlichen Dank für das offene Gespräch
Birgit Biedermann

Taufen und Konversionen in der Osternacht

16. April 2022 in St. Josef

Ein Taufkurs ist immer ein Weg, so auch in unserer Pfarrei. Zwölf Frauen und Männer haben sich im vergangenen Jahr auf ganz unterschiedliche Weise auf diesen Weg gemacht. Das Ziel von neun der Katechumenen ist die Taufe in der Osternacht und drei von ihnen sind bereits getauft und treten der katholischen Kirche bei.

Immer wieder dürfen wir als Gemeinde die Teilnehmer des Taufkurses in unsere fürbittenden Gebete mit einschließen. Für die Teilnehmer am Taufkurs ist es eine große Stärkung, zu wissen, dass es da eine Gemeinde gibt, die für sie betet.

Die Taufe bzw. die Konversion von Erwachsenen ist dann immer wieder eine große Freude für uns als Pfarrei und ein besonderer Höhepunkt in der Osternachtsfeier, in diesem Jahr am 16. April 2022.

Alfons Eising, Diakon



Neu werden

Alles was in unserem Leben gut ist oder einmal gut war, alles was uns ausmacht, Freundschaften, Beziehungen, alle Tätigkeiten, die wir mit Begeisterung ausführen - alles hat seinen Ursprung darin, dass wir einmal vor längerer Zeit etwas Neues gewagt haben.

Jede Frage, ob man gemeinsam Kaffee trinken wolle oder ob man sich hier zum Informatikkurs anmelden kann, waren Anfänge von etwas, bei dem wir nicht wussten, wie sehr es unser Leben verändern wird.

„Wahres Leben bewegt sich nach vorn in unbekannte Bereiche“, sagte ein Psychoanalytiker einmal. In der Forschung wird die Sehnsucht nach Neuanfängen als „Ruf des Lebens“ bezeichnet. Allerdings ist die Angst vor dem Scheitern oft größer als die Sehnsucht nach Neuanfang. Darum bleiben wir oft in einer Komfortzone, die uns Sicherheit verspricht, weil wir sie kennen, auch wenn sie schon längst eher unglücklich als lebensfroh macht. Dabei - egal in welche Richtung, egal mit welchem Ausgang - entfalten Neuanfänge immer eine ganz besondere Kraft, machen wacher, lassen uns bewusster leben, wir fühlen uns selbstwirksamer und sind viel empfänglicher für Glücksempfindungen.

Wir brauchen Liebe und Leid für einen Neuanfang. Die Liebe zu einem Ziel, einem innigen Wunsch, einem Traum. Und das Leiden an der Situation, so wie sie ist. Diese beiden Impulse müssen so stark werden, dass sie die Ängste besiegen, die uns am Aufbruch hindern.

Ein Neuanfang verläuft in drei Phasen:

1. Symbolischer Tod
2. Chaos
3. Wiedergeburt

Am Anfang steht ein echter Abschied, vielleicht nicht von unserem gesamten alten Leben, aber zumindest von einem Selbstbild, das nicht mehr richtig ist und uns am Aufbruch hindert. Auf jeden Richtungswechsel folgt dann Chaos, eine Phase der Orientierungslosigkeit und Unsicherheit, manchmal ein absoluter Tiefpunkt. Dann folgt die Wiedergeburt, der Neuanfang. Vielleicht wagen wir nicht das Unmögliche, sondern nur das Machbare. Vielleicht als Kompromiss zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Vielleicht müssen wir akzeptieren, dass der erste Schritt winzig ist, aber womöglich ist das, was daraus entsteht, größer als alles, was wir je erlebt haben.

Die biblischen Erzählungen sind voller Neuanfänge. Voll von Loslassen, Aufgeben und Tod, von Chaos und dann doch auch Neuwerdung. Egal wo man die Bibel aufschlägt... Und Gott ist stets dabei. Auch Jesus und seine Jünger erlebten es. Die Liebe Jesu zu Gott und den Menschen und sein „Mit“-Leid war so groß, dass er seinen eigenen Tod in Kauf nahm. Dann folgte die Unsicherheit und Ungewissheit, die schon am Kreuz in seinem Ruf: „Mein Gott, Mein Gott – warum hast Du mich verlassen“ zum Ausdruck kam.

Tod, Tiefpunkt, Leere und am Ende doch: Auferstehung! Mit einer Strahlkraft, die uns heute noch berührt.

Wahres Leben bewegt sich nach vorn, in unbekannte Bereiche – vergessen wir das nicht...

„Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.“ Off. 21,5

„Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“ Jes. 43,18-19

Elena Laubwald

„Fazenda da Esperança“ (Hof der Hoffnung)

Liebe Leser und liebe Leserin
der PASTORALE,

es ist eine große Freude, dass wir als Fazenda diesen „Raum“ heute betreten dürfen. Für die, die uns noch nicht kennen, stellen wir uns kurz vor: Die „Fazenda da Esperança“ (Hof der

Der Alltag richtet sich an den Worten der Bibel aus. In Ausrichtung an den christlichen Werten wird ein neues Miteinander eingeübt. Dabei zählt der Wille zum Neuanfang und der Wunsch nach Versöhnung und Heilung. Nach 6 Jahren in der Leitung der Männer-Fazenda

zum Beispiel in Form von Spenden für die Heizkosten unseres Hofes...

Wie ich schon oben erwähnt habe, orientiert sich der Alltag der Fazenda nach dem Wort Gottes. Jeden Morgen nehmen wir die Bibel in die Hand und betrachten gemeinsam, was Gott uns sagen möchte. Zum Schluss suchen wir ein Wort als Motto für den Tag und gehen an unsere Arbeit.

Wir erleben immer wieder ganz konkret, auch durch viele Wohltäterinnen und Wohltäter, dass, wenn wir den Herrn bitten, innig und konkret, wenn wir in Not sind und nicht wissen, wie wir unsere Gemeinschaft erhalten können, ER uns Hilfe schickt. Auch in den Wochen um Weihnachten herum gab es viele Menschen, die uns geholfen haben, geteilt haben...

Darum bitten wir auch bei dieser Gelegenheit um Unterstützung!
Jasper Kleberson



Stand auf der Frauen-Fazenda

Hoffnung) ist eine katholische Einrichtung für Menschen mit Drogen- und Alkoholproblemen. Gleichzeitig ist die Fazenda auch ein Ort für die, die eine neue Orientierung in ihrem Leben suchen.

Die „Fazenda da Esperança“ gehört zu einem Sozialwerk, das 1983 in Brasilien gegründet wurde. Seit 1998 gibt es sie in Deutschland. Mittlerweile gibt es über 150 Fazendas (Höfe) in 22 verschiedenen Ländern der Welt, davon sieben in Deutschland (zwei im Erzbistum Berlin: eine für Männer und eine für Frauen). Es muss niemand Christ sein oder werden, um bei uns zu leben. Man wird auch nicht gezwungen katholisch zu werden, um mit uns diese Erfahrung gut zu machen.

in Nauen sind meine Frau und ich mit unseren Kindern im Juli 2021 auf die Frauen-Fazenda in Riewend, nahe der Stadt Brandenburg versetzt worden. Und wir haben sofort mit dem Projekt „Fazenda Riewend auf Mission“ begonnen. Wir sind auf die Straßen und Plätze in Berlin gegangen, auch in die Bahnmissionsmission in Berlin, haben verschiedene Suchtkliniken besucht und sind in Kirchengemeinden gefahren.

Wir haben uns vorgenommen, jeden Sonntag verschiedene katholische Gemeinden zu besuchen, z.B. in Berlin – Mariendorf oder in St. Josef, Köpenick. Wir danken den Pfarrern und den Mitgliedern jeder Gemeinde für die Offenheit, unser Projekt zu unterstützen, wie



Fazenda da Esperança
Heilige Elisabeth
(Hof der Hoffnung)

Linder Weg 5
14778 Päwesin, OT Riewend

+49 33838-40304
riewend@fazenda.de
www.fazenda.de
IBAN: DE 5540 0602 6500 1526 3703

Die wichtigsten Feste & Heiligen März

01.03. Todestag von
Dr. Nikolaus Bares
Bischof von Berlin
(1933 – 1935)

ÖSTERLICHE BUSSZEIT
Fastenzeit

02.03. Aschermittwoch

04.03. Hl. Kasimir



07.03. Hl. Perpetua und
Hl. Felicitas

08.03. Hl. Johannes von Gott

09.03. Hl. Bruno v. Querfurt

14.03. Hl. Mathilde

15.03. Hl. Clemens Maria
Hofbauer

17.03. Hl. Patrick

18.03. Hl. Cyrill v. Jerusalem

19.03. Hl. Josef
Patronat unserer
Pfarrei St. Josef
Treptow–Köpenick

22.03. Sel. Clemens August
von Galen

25.03. Verkündigung d. Herrn

26.03. Hl. Liudger

Sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche

Den Mantel des Schweigens weg von allem!

Als mir nach der Veröffentlichung der Studie über sexuellen Missbrauch in der Erzdiözese München vor wenigen Wochen ein Ehepaar aus unserer Gemeinde mitteilte, dass deren Sohn direkt nach der Veröffentlichung ebenjener Studie zum Bürgeramt gegangen sei, um aus der Kirche auszutreten, waren mehr die Eltern geschockt als ich.

Wen soll es eigentlich noch verwundern, was da Schritt für Schritt nun schon über mehr als 10 Jahre und immer nur auf Druck von „außen“ an die Öffentlichkeit kommt? Wie viel muss die Öffentlichkeit noch erfahren? Wie lange dauert es, bis Konsequenzen bei den Verantwortlichen, darunter vielen, sehr vielen Bischöfen, gezogen werden, auch persönliche, statt zu leugnen, zu vertuschen, zu bagatellisieren?

Eine Studie nach der anderen erscheint, Bistum für Bistum und immer dasselbe Herumwinden Verantwortlicher, bis die Wahrheit doch ans Licht kommt. Ich kann es eigentlich gar nicht mehr hören. Aber es muss sein. Aufarbeitung geschieht nur im offenen Benennen von dem, was war und im Verurteilen dieser Verbrechen, auch im Anerkennen persönlichen Versagens!

Aber immer noch stehen vielfach Täterschutz und dazu der Schutz der Institution der Heiligen Kirche vor Opferschutz, vor dem Mitfühlen mit denen, die missbraucht worden sind. Ist da einfach alles nur kalt, herzlos

und kirchenbürokratisch auf Seiten der Verantwortlichen den Opfern gegenüber?!

Das zerstörte Selbstbild durch die ertragenen Demütigungen, der erschütterte oder verlorene Glaube an einen guten Gott, die Selbstzweifel, weil man ihnen nicht glauben wollte, das Gefühl wertlos und unwichtig zu sein, weil die verantwortlichen Seelsorger sich um ihre Seelen nicht scherten, das verlorene Vertrauen, weil die beschworene Gemeinschaft der Christen sie nicht liebevoll aufnahm und betreute... Sie selbst und ihre Angehörigen wurden und werden ausgegrenzt und ausgestoßen durch dieses Vertuschen und Verschweigen. Und diese entsetzliche Angst, die oft bleibt...

Es ist eben die fehlende Empathie auf der Seite der Verantwortlichen und deren Wahrnehmung, was da wirklich bei den Betroffenen passiert ist, die mich dazu noch fassungsloser macht. Diese Lieblosigkeit der verantwortlichen Geistlichen, allen voran Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle durch die Jahrzehnte hinweg.

Und wo bleibt die offene, nicht nur innerkirchliche, sondern rechtsstaatliche Aufarbeitung und Verurteilung von Tätern und Mitwissern? Alle diese Vergehen gehören vor rechtsstaatliche Gerichte, ohne Rücksicht auf Ämter und Würden.

Um eines klarzustellen: Ich liebe meine katholische Kirche, deren Priester und Repräsentant ich

vor der Gemeinde bin, in der ich aufgewachsen bin und die mich zu einem selbständig denkenden, gläubigen und kritischen Menschen hat werden lassen. Und gerade darum muss alles

zu keiner Gruppe gehören. Geht es mir etwa bei meiner Kirchenzugehörigkeit um meine eigene saubere moralische Weste? Und: Warum sollte ich gerade jetzt austreten?



Fehlverhalten lückenlos auf den Tisch, beurteilt und verurteilt werden und den Opfern endlich Gerechtigkeit – vielfach nach Jahren – entgegengebracht werden.

Sehr aus dem Herzen spricht mir in diesem Zusammenhang das Statement von Klaus Mer-tes, dem ehemaligen Rektor des Canisius-Kollegs, der Missbrauchsfälle öffentlich machte. In einer Umfrage der „Zeit“ äußerte er kürzlich:

„Ich trete nicht aus der Kirche aus. Wenn ich meine Zugehörigkeit zu Gruppen davon abhängig machen würde, dass ihre Mitglieder (auch ihre leitenden Mitglieder) und deren Geschichten moralisch sauber sind, dann könnte ich

Mir reicht es langsam, dass es so vielen erst jetzt reicht. Wirklich Neues enthält der Münchner Bericht ja nicht, was nicht schon längst mehr oder weniger auf dem Tisch lag.

Und um es mal mit Sokrates zu sagen: Auf welchem Posten in einer Schlacht jemand aufgestellt worden ist, da soll er ausharren.

Kirche ist für mich nicht nur Heimat, sondern auch Auftrag.

Ohne Kirche gibt es auf Dauer kein Evangelium mehr. Deswegen mache ich bei der Gleichung »Evangelium ja, Kirche nein« auch nicht mit.“

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Die wichtigsten Feste & Heiligen

April

02.04. Todestag des Hl. Papstes Johannes Paul II.

04.04. Hl. Isidor, Kirchenlehrer



07.04. Hl. Johannes Baptist de la Salle

10.04. HEILIGE WOCHE
Karwoche

14.04. Gründonnerstag

15.04. / 16.04. / 17.04.

TRIDUUM PASCHALE
die drei österlichen Tage
vom Leiden und Sterben,
von der Grabesruhe und
von der Auferstehung des
Herrn

18.04. Ostermontag

24.04. Weißer Sonntag
Sonntag d. Barmherzigkeit

25.04. Hl. Markus, Evangelist

27.04. Hl. Petrus Canisius

29.04. Hl. Katharina von Siena

30.04. Hl. Pius V.

Die Fenster unserer Pfarrkirche St. Josef

Die Kirche

Seit 1719 von Berliner Dominikanern versorgt, gehörten die Katholiken der Stadt Köpenick zur Missionspfarre Fürstenwalde. Deren Pfarrer Christoph Karst verlegte 1892 seinen Sitz nach Köpenick und vier Jahre später erfolgte hier die Gründung einer eigenen Pfarrei unter dem Patronat des Heiligen Josef.

Der Grundstein für eine neue Kirche wurde am 1. Mai 1898 gelegt, die Einweihung erfolgte am 25. März 1899. Die Entwürfe hierfür schuf der Architekt Paul Franke, der zehn Jahre später auch das Pfarrhaus errichtete. Nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche zunächst provisorisch und dann zwischen 1957 und 1968 umfassend instandgesetzt, 1974 der Turmhelm durch ein Satteldach ersetzt. 1992 bis 1994 erfolgte eine tiefgreifende Sanierung und Umgestaltung der Kirche durch den der Gemeinde angehörenden Köpenicker Architekten und

Holzbildhauer Martin Stach. Die entsprechenden Arbeiten am Pfarrhaus fanden 1999 ihren Abschluss. Im Zusammenhang mit der am 5. Januar 2020 vollzogenen Bildung der neuen Großpfarre St. Josef Treptow-Köpenick war zuvor auch das Innere des Pfarrhauses nochmals gemäß den neuen Anforderungen an Büro- und andere Räume umgebaut worden. Kirche und Pfarrhaus stehen samt Einfriedung als Ensemble unter Denkmalschutz.

Die Fenster

Die in kräftigen Farben gehaltenen drei jeweils zweibahnigen Chorfenster, die ihrerseits durch je ein Rundfenster bekrönt werden, zeigen im Scheitel Christus als Auferstandenen (rechts) über dem leeren Grab, das die Apostel Johannes und Petrus (links) am Ostermorgen aufsuchen, wie es das Johannesevangelium beschreibt (20, 3-7). Schön erfasst, wie der jüngere Johannes dem älteren Petrus den Vortritt lässt, damit dieser die leeren Grabtücher ergreifen kann. Im Rundfenster erteilt Gottvater von oben herab mit seiner Hand den Segen.

Die beiden seitlichen Fenster sind dem heiligen Josef gewidmet. Dabei wechseln in den Evangelien belegte Szenen mit apokryphen Darstellungen sowie freien Bildfindungen ab. Das südwestliche Glasfenster zeigt auf der linken Bahn die Geburt Christi in einer Abwärtsbewegung. Oben hält Josef fürsorglich seinen Mantel



Ausschnitt aus dem linken Seitenfenster: Die Verkündigung an Maria



Das zentrale Fenster zeigt den auferstandenen Christus über dem leeren Grab mit den Aposteln Johannes und Petrus

über die in der Mitte unter ihm kniende Gottesmutter und das darunter in einer Krippe liegende Jesuskind. Die Anbetung des Kindes beschränkt sich ganz auf die Heilige Familie und lässt jegliche Nebenfiguren weg. Auf der rechten Bahn sind in kleinteiligeren Feldern von unten nach oben die Verkündigung an Maria, die Darstellung Jesu im Tempel, die Flucht nach Ägypten und die Heilige Familie in Nazareth dargestellt. Das Rundfenster oben zeigt die Taube als

Symbol des Heiligen Geistes und Andeutung der göttlichen Herkunft Jesu. Auf der rechten Bahn des nordwestlichen Fensters weist mit seiner Rechten in einer dynamischen Aufwärtsbewegung der mit einer Bügelsäge in seiner Linken als Zimmermann dargestellte Josef auf den Jesusknaben über ihm hin. Dieser ist damit beschäftigt, mit Hammer und Nagel ein Kreuz anzufertigen. Diese Vorwegnahme seines späteren Todes wird im Rundfenster darüber mit dem Lamm Gottes bestätigt. Die linke Bahn enthält wiederum auf einzelnen Feldern unten den Zwölfjährigen Jesus im Tempel, in der Mitte den Tod des Josef und oben eine im Format größer gehaltene Darstellung seiner Person als Patron der Kirche mit dem Modell des Petersdomes in den Händen. Papst Pius IX. hatte den Bräutigam der Gottesmutter Maria im Jahre 1870 zum Patron der ganzen Kirche erklärt. Aus Anlass des 150. Jubiläums proklamierte Papst Franziskus 2021 zum „Jahr des heiligen Josef“.



Ein Blick von der Empore der Pfarrkirche, im Altarraum die drei Fenster

Der Künstler

Geschaffen hat das höchst eindrucksvolle und qualitätsvolle Bildprogramm inschriftlich im Jahre 1958 Gerhard (Gerd) Olbrich (1927 – 2010). Er hatte in (Ost-)Berlin Kunst und Grafik studiert und sich in den fünfziger Jahren unter anderem mit Kirchenfenstern und Altarbild in der evangelischen Stadtkirche Niemege einen Namen gemacht. Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 floh er nach Westdeutschland und wurde in Bremerhaven ansässig. Hier schuf er ein verschiedene Kunstgattungen umfassendes reiches Œuvre und war auch als Kunstpädagoge tätig.

Alfred M. Molter

Fotos: Patricia Kalisch

Die beiden Seitenfenster sind dem heiligen Josef gewidmet

Ausschnitt aus dem rechten Kirchenfenster: Josef als Patron der Kirche mit dem Modell des Petersdomes



Julius Döpfner

Bischof Julius Döpfner, geboren 1913 in Hausen bei Bad Kissingen, studierte in Würzburg und Rom Theologie und wurde 1939 zum Priester geweiht.

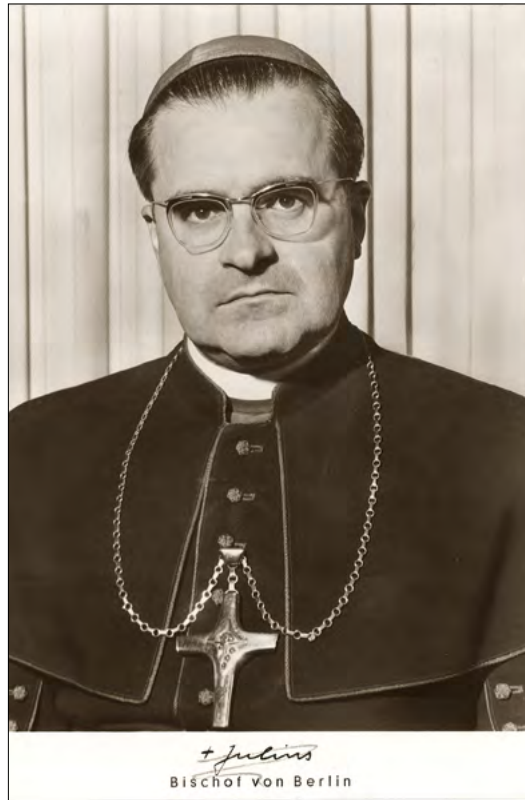
1941 promovierte er zum Doktor der Theologie. Papst Pius XII. ernannte ihn 1948 zum Bischof. Das Berliner Domkapitel wählte ihn am 26. November 1956 zum Nachfolger von Bischof Weskamm.

Der politische Hintergrund:

Die Diözese Würzburg hatte einen Gebietsanteil um Meiningen, der zur DDR gehörte. Nachdem auf Anfrage aus Rom bei staatlichen Stellen der DDR-Regierung für den sowjetischen Sektor und dem Senat von Westberlin kein Widerspruch erfolgte, ernannte Papst Pius XII. Julius Döpfner am 17. Januar 1957 zum Bischof der Diözese Berlin.

Seine Inthronisation erfolgte in St. Sebastian, der zweitältesten Gemeinde im alten Berlin (1860). Diese Kirche wurde von Bischof Preysing als Berliner Bischofskirche wiederaufgebaut. Ehrengäste waren der Nuntius in Deutschland, der Westberliner Bürgermeister Otto Suhr, der stellvertretende Ministerpräsident Otto Grotewohl für die DDR der evangelische Superintendent Immanuel Pack. Im ersten Jahr seiner Amtszeit besuchte Bischof Döpfner fast alle Gemeinden in Berlin, Brandenburg und Vorpommern.

Inmitten der sich politisch zuspitzenden Situation nutzte er Predigten und Hirtenbriefe mit Hinweisen auf Einschränkungen kirchlicher Tätigkeiten und machte auf die Verbreitung der Staatsideologie der DDR aufmerksam.



Kardinal Julius Döpfner
Bischof von Berlin 1957-1961

Er wurde zum Anwalt für die Freiheit, die Menschenwürde und die Lebensumstände christlicher Familien. Ein Hirtenwort, im Januar 1958 im St. Hedwigsblatt veröffentlicht, führte zum kurzzeitigen Verbot der Zeitung in der DDR. Erst der Kompromiss einer Art Gegendarstellung in Form eines Briefes des Leiters beim DDR-Pressamt, ermöglichte ab dem 16. Februar die Weiterveröffentlichung des Hedwigsblattes.

Bereits am 15. Dezember 1958 berief Papst Johannes XXIII. Julius Döpfner in das Kardinalskollegium. Er stellte damit die Bedeutung des Berliner Bischofs heraus, auch damit verbunden seine später gesammelten Erfahrungen für die Konzilsarbeit.

Kardinal Döpfner sah die sich auf beiden Seiten verändernden Gesellschaftssysteme. Seine Sorge galt der Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen der Menschen. In Westberlin etablierte er das Petruswerk für Sozialbauten. In Ostberlin förderte er den Neubau von Kirchen, insbesondere der St. Hedwigs-Kathedrale. Den Baumeister des Würzburger Doms Hans Schädel betraute er mit dem Wiederaufbau und der Vollendung der Berliner Kathedrale. Sein Weihbischof Alfred Bengsch konnte darin den Berliner Bischofssitz errichten. 1960 wurde der Grundstein für die

Kirche Regina Martyrum gelegt, als Erinnerungsort für die Opfer des Nationalsozialismus.

Im Januar 1960 griff Bischof Döpfner als ranghöchster Kirchenvertreter der deutschen Öffentlichkeit ein bis dahin tabuisiertes Thema auf: Seine sogenannte Hedwigspredigt in St. Eduard brachte Gebietsfragen für die kommenden Jahre auf die Tische beider deutscher Regierungen.

Was ist gemeint? Er bekannte sich zum deutschen Unrecht an Polen, aber auch zum Unrecht der Vertreibung Deutscher. Zu diesem Zeitpunkt überdachte er, seinen Wohnsitz aus taktischen Gründen nach Ostberlin zu verlegen. Er befürchtete, keine Einreisegenehmigung für die DDR zu erhalten. Schon 1959 teilte er diese Einschätzung dem Heiligen Stuhl mit. Daraufhin wurde Dr. Alfred Bengsch von Papst Johannes XXIII. zum zweiten Weihbischof von Berlin ernannt, mit Wohnsitz in Ostberlin.

Zum Jahresende 1960 widersprach Bischof Döpfner den Gerüchten um seine Versetzung nach München. Doch Papst Johannes XXIII. entschied anders.

Mit dem 21. Juni 1961 wurde uns als Berlinern die Versetzung bekannt gemacht. Wir fühlten uns daraufhin ein wenig schutzlos und verloren. Es waren ja keinem die vorausgegangenen Verhandlungen von Wien zwischen Kennedy und Chruschtschow bekannt, der Vatikan jedoch wusste es. Bischof Döpfner hatte ein gutes Gefühl für die Zukunft des Bistums.

Der 78. Deutsche Katholikentag im August 1958 war für Berlin geplant, Bischof Döpfner zeigte sich besorgt über diesen Veranstaltungsort. Das Motto lautete: „Unsere Sorge der Mensch – unser Heil der Herr“. Allein aus der DDR kamen 60 000 Besucher nach Berlin. Die damals geknüpften Kontakte

in den Westen hielten für uns über die ganze Zeit der Trennung das Fenster offen zu den Menschen in der Bundesrepublik. Vieles hatten wir daraus schon beim letzten gemeinsamen Katholikentag in Berlin gelernt.



Plakat zum 78. Deutschen Katholikentag August 1958

Der Weggang von Bischof Döpfner, so kurz vor Errichtung der deutschen Teilung, machte uns sehr betroffen. Besonders in dieser Zeit war es schwer, ohne kirchliches Oberhaupt zu sein. Seine Amtszeit von kaum 4 Jahren war für Berlin eine kurze Zeit. Seine Münchner Zeit in Verbindung mit dem Vatikanischen Konzil standen mit seinem Berliner Nachfolger in der weltkirchlichen Pastore im Einklang. Bischof Döpfner war einer von vier Moderatoren

beim II. Vatikanischen Konzil 1963-1966. Dort traf auch unser Berliner Bischof Alfred Bengsch als Konzilsmitglied wieder mit ihm zusammen, um bis heute gültige weltkirchliche Beschlüsse vorzubereiten. Gemeint ist z.B. die Reformierung des Kirchenrechts oder die Möglichkeit, synodale Wege zu beschreiten. Frau Susanne Haverkamp hat über die Würzburger Synode (1971-1975) im Tag des Herrn im März 2021 sehr informativ berichtet.

Kardinal Julius Döpfner war der Synodalpräsident und natürlicher Transporteur der Informationen in unser Bistum. Wir waren über „unseren“ Alfred Bengsch – zu diesem Zeitpunkt bereits Kardinal – sehr froh, trotz aller Schwierigkeiten inmitten der Weltkirche.

Kardinal Julius Döpfner hat bis zu seinem Tod 1976 die Verbindung nach Berlin nicht aufgegeben. Der Gedanke an die Einheit der Deutschen blieb sein großes Anliegen.

Ab den nächsten Ausgaben werden sich noch viele ältere, hoffentlich auch neu beheimatete Berliner für dieses Thema interessieren – das ist meine Hoffnung an Sie, liebe Leserinnen und Leser unserer PASTORALE.

Für heute herzliche Grüße –
Ihr Gemeindemitglied

Hubertus Schwarz

Die neue Livestream-Anlage in St. Josef

Am Palmsonntag 2020, mitten im ersten Lockdown, bei dem auch Gottesdienste mit Gemeinde in der Kirche nicht möglich waren, übertrugen wir aus St. Josef den ersten Livestream-Gottesdienst. Es gab ein Standbild, das den Altarraum zeigte und eine passable Tonübertragung. Mit einfachster Technik, einer normalen Webcam und zwei Mikrofonen, die im Kirchenraum standen, wurde der Gottesdienst aufgenommen und über einen Laptop gestreamt. Die Internetleitung war über die Bäume des Pfarrgrundstückes zum Pfarrbüro geführt. Da keine Besucher in der Kirche waren, störten die herumliegenden Kabel und der in der zweiten Bankreihe aufgebaute Computer nur wenig.

Als wieder Kirchenbesucher zugelassen wurden, musste eine neue Möglichkeit gefunden werden: Eine bewegbare Kamera, die in der zweiten Reihe stand und mit einer selbst zusammengebastelten Fernsteuermöglichkeit von der Empore, also meistens von mir am Spieltisch der Orgel, bedient werden konnte, ersetzte das bisherige System. Eine

kleine finanzielle Unterstützung des Erzbistums für das Streamen von Gottesdiensten erlaubte zusätzlich auch noch eine Verbesserung für die Tonübertragung mit entsprechenden Mikrofonen und Geräten.

Trotzdem war das System immer noch ein Provisorium mit auf dem Boden verklebten Kabeln und der im Kirchenraum störenden Kamera auf ihrem Stativ.

Durch viele positive Rückmeldungen wurde aber schnell klar, dass wir das Livestream-Angebot nicht einfach wieder abschalten können. Gerade viele ältere Gemeindemitglieder, die unabhängig von der Pandemie nicht oder nur sehr selten zum Gottesdienst kommen können, nutzen die Möglichkeit, um so „ein wenig in ihre Kirche zu gehen“. Unsere Kirche und die Pfarrei sind durch diese Online-Präsenz auch wieder weiter in die Öffentlichkeit gerückt.

Der Kirchbauförderverein von St. Josef erhielt 2021 eine großzügige Spende, deren Zweck an eine Festinstallation einer Livestream-Anlage gebunden war. Die Übertragung von Gottesdiensten und Veranstaltungen soll so für die Zukunft sichergestellt werden.

Da ich auch die bisherigen Provisorien installiert, betreut und bedient habe, fiel mir nun die Aufgabe zu, mir Gedanken zur Umsetzung zu machen. Leitlinie war für mich von Anfang an, eine möglichst hohe Qualität der Übertragung bei größtmöglicher Praktikabilität zu gewährleisten.



Seitenkamera der Livestreamanlage

Die Anlage muss so gebaut sein, dass sie von nur einer Person, z.B. dem Organisten, bedient werden kann.

Zunächst gab es die Überlegung, eine Firma zu beauftragen. Aber schon der Gedanke, die Anforderungen jemandem Externen zu beschreiben, zeigte mir den Aufwand, den man mit Planung, Vorbereitung und Erklärung verbringen würde:

„Guten Tag, ich bin Kirchenmusiker in Köpenick. Wir benötigen eine Kamera- und Mikrofonanlage mit drei Kameras, die in der Kirche so gut wie nicht auffällt, mit der aber trotzdem eine katholische Liturgie gut übertragen werden kann. Ach ja, bedient werden soll die Anlage vom Orgelspieltisch aus. Das heißt, es muss so angeordnet sein, dass man auch während des Orgelspiels alles bedienen kann....“



Der Orgelspieltisch mit Livestreamanlage

Auch die Kostenüberlegung sprach dann eindeutig fürs Selbbermachen, da ja schon allein die hochwertigen technischen Geräte, wie Kameras, PC, Mikrofone, Mischpult, Kabel usw. eine sehr ordentliche Summe Geld kosten.

Also fing ich an zu recherchieren, was benötigt wird, wie das technische Zusammenspiel der einzelnen Komponenten funktionieren kann, und begann, gemeinsam mit meinem Vater als Helfer, in der Kirche zu bohren, zu sägen, zu schrauben, Kabelkanäle zu kleben und bestimmt 400m Kabel durch die Kirche, auf der Empore und sogar über das Kirchengewölbe zu verlegen.

Nun ist das Projekt beendet. Drei Kameras, die per Fernsteuerung horizontal und vertikal zu bewegen sind, filmen den Kirchenraum. Von der Decke herab hängen 4 Mikrofone, die den Emporenbereich, vor allem die Orgel, akustisch einfangen können. Für besondere musikalische Erfordernisse (Chor, Gesangssolisten, Instrumentalisten) kann der Ton von bis zu 6 zusätzlichen Mikrofonen in den Livestream eingespeist werden. Auch Musik der Band zum Familiengottesdienst ist nun leicht zu übertragen, da entsprechende Anschlüsse an der Emporenbrüstung vorhanden sind. Da Priestersitz, Altar, Ambo und Orgel ohnehin schon mit Mikrofonen ausgestattet sind, kann zur Übertragung das Tonsignal der Lautsprecheranlage problemlos weitergeleitet werden.

Sämtliche elektronische Signale, also Bild und Ton, laufen auf der Empore zusammen. Dort gibt es einen Bedientisch Marke „Eigenbau“, den Pfarrer Laminski und ich die enge Wendeltrep-

pe hinauf gewuchtet haben. Dieser Bedientisch kann an die Orgelbank herangerollt werden, wenn der Livestream vom Organisten gesteuert wird. Er kann aber auch etwas weggeschoben werden, wenn eine zweite Person, gelegentlich bspw. unser Gemeindereferent Stephan Napieralski, die Steuerung übernimmt.

Ich bin nun froh, dass der Kirchenraum wieder ein ordentlicher Raum ist, in dem man nicht mehr über Kabel stolpern kann und die Orgelempore wieder ein Bereich geworden ist, in dem man in angemessenem Umfeld gemeinsam musizieren kann.

Noch ein paar persönliche Gedanken zur Frage der digitalen Gottesdienstübertragung überhaupt: Anfangs war auch ich, wie manch andere, mit denen ich sprach, etwas skeptisch, ob diese neue Möglichkeit, dem Gottesdienst beizuwohnen, nicht zu Bequemlichkeit unserer Kirchenbesucher führen würde, die sich dadurch den Kirchgang „sparen“ können. Diese Befürchtung habe ich nach den zwei Jahren Erfahrung und vielen Gesprächen und positiven Rückmeldungen nicht mehr.

Selbstverständlich kann das Schauen des Livestreams nicht den echten Kirchenbesuch ersetzen. Es fehlen das „Sich auf den Weg machen“, die Gemeinschaft untereinander, der gemeinsame Gesang, die Wirkung des Sakralraumes und natürlich in erster Linie die Sakramentspendung. Daher werden sich Christen, die das Bedürfnis haben, die Sonntagsmesse zu feiern, immer auf den Weg in ihre Kirche machen – wenn sie es denn gesundheitlich können. Menschen, die dieses

Bedürfnis nicht oder nicht mehr haben, schauen sich auch keine Gottesdienstübertragung im Livestream an.

Vielleicht kann aber das (zufällige) Entdecken einer solchen Gottesdienstübertragung auf Youtube mit guten Impulsen, schöner Musik und dem Betrachten von guter Gemeinschaft dazu führen, dass Außenstehende sich mal auf den Weg in eine Kirche machen, um das „Echte“ zu erleben.

Der Livestream wird überwiegend von den Menschen genutzt, die durchaus Sehnsucht nach dem Sonntagsgottesdienst haben, aber aus gesundheitlichen Gründen bzw. zurzeit aus Angst vor einer Ansteckung oder aus anderen zwingenden Gründen physisch an diesem nicht teilnehmen können. Es ist zwar nur eine sehr eingeschränkte Möglichkeit der Teilhabe, aber immerhin eine Möglichkeit, überhaupt irgendwie am Leben der eigenen Gemeinde teilzunehmen.

Daher verstehe ich unser Livestream-Angebot inzwischen als einen wichtigen Baustein in der Öffentlichkeitsarbeit unserer Pfarrei und der Seelsorge.

Tobias Segsa,
Pfarreikirchenmusiker



Der mobile Bedientisch Marke „Eigenbau“

CHORPROBEN

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00 - 17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45 - 18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00 - 19:00 Uhr

*Der Kinder- und Jugendchor
probt nicht in den Schulferien.*

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00 - 21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30 - 21:00 Uhr

Leitung: Edgar Pelz

Christus König

NEU Chorprobe

Donnerstag 19:30 - 21:00 Uhr

Leitung: Enrico Klaus

*nähere Informationen
siehe rechts*

**Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet,
die niemand mehr schließen kann Off. 3,8**

*Blau flutet das Sonnenlicht durch die
Josefsfenster, dann leuchtet im Bild
das flackernde Licht der von Besu-
chern entzündeten Kerzen auf, am
Kirchengemäuer vorbei fällt der Blick
in den Altarraum.*



Es sind einzelne Akzente und ungewöhnliche Blickwinkel, durch die im Livestream mit den neuen Kameras die Kirche wie neu erstrahlt. So habe ich sie noch nie betrachtet. Die ersten Livestreams entstanden, als alle Kirchen geschlossen waren. Man konnte beim Weißen der Palmzweige zusehen, und sie danach zu sich nach Hause holen oder zur Einzelkommunion in die Kirche kommen und sich auf der Pfarrwiese sehen. Von

da an blieben auch die verschiedenen Kirchen der Pfarrei fast jeden Tag bis heute geöffnet, so dass auch Fremde ihre Ruhe und Schönheit kennenlernen können. Gerade wird der Blick von der Kamera auf den wunderschönen Blumenschmuck gelenkt. Und ich freue mich, dass so viele Menschen auf ganz verschiedene Art dazu beitragen, die Kirche nach außen zu öffnen....

Elena Laubwald



Lust am Singen?

Wir möchten den Chor der Gemeinde Christus König Adlershof gründen und suchen dafür Sängerinnen und Sänger im Alter von 16 – 67* Jahren zur Umrahmung der Gottesdienste und Erarbeitung von Chorliteratur für Konzerte.

Wann? Donnerstags 19:30 – 21:00 Uhr

Wo? Christus König, Nipkowstr. 15/19

Bei Interesse und Rückfragen melden Sie sich bitte bei:

Kirchenmusiker Enrico Klaus, Tel.: (0172 3972183)

gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

**die Altersbegrenzung ist als Richtwert anzusehen. Ausnahmen sind bei entsprechender musikalischer Eignung natürlich möglich*

Herzlichen Glückwunsch

März

- 97 Charlotte Bach 08.
Katharina Jugelt 13.
- 94 Eva-Renate Sieder 04.
- 92 Ingeborg Neumeister 15.
Agnes Thiel 16.
- 91 Susanne Barthel 08.
Dr. Bernhard Tesche 11.
Karl Hassa 12.
Erika Rühle 28.
- 90 Paul Krausche 04.
Johannes Waury 07.
Gertrud Grandt 09.
Dietmar Grinda 23.
Urszula Partzsch 26.
- 89 Günther Joël 10.
Ernestine Schmidt 12.
Karl-Otto Kerner 21.
Gisela Arndt 23.
Daniela Danczyk 31.
- 88 Ursula Kowalski 03.
Ursula Lohrke 05.
Minna Wagner 16.
Ingrid Ewert 25.
Sonja Spitzer 30.
- 87 Dr. Elisabeth Fuhrmann 03.
Brigitte Heinrich 05.
Wolfgang Peckruhn 08.
Irmgard Reißner 12.
Marianne Kallies 13.
Kurt Biebler 23.
Eva Kretschmer 29.
- 86 Norbert Rohrbeck 07.
Roswitha Michallick 11.
Gudrun Cornelius 17.
Christa Bochynek 24.
Regina Städler 28.

- 85 Werner Keulertz 02.
Alexander Redel 03.
Margot Schöllhammer 08.
Maria Schäfer 12.
Lieselotte Zdrenka 20.
- 80 Anni Gyalokay 03.
Christine Wider 09.
Jutta Geißler 11.
Alfred Kellermann 19.
Josef Kühn 19.
Christina Otte 23.
Adolf Richter 26.
Wilhelm Timmermann 26.
Peter Heil 30.
- 75 Michael Bartkowiak 10.
Konrad Lügge 11.
Michael Jaszinski 13.
Ottomar Adams 25.
Regina Reyher 27.

April

- 96 Christa Eberhardt 04.
- 95 Maria Kurpiers 30.
- 94 Johanna Simoneit 05.
Brunhilde Lämmle 30.
- 93 Irene Schöppenthau 01.
Edeltraut Grabianowski 12.
Gertrud Korschow 12.
Ursula Hammernik 14.
- 92 Ursula Hantke 23.
- 91 Anna Berger 03.
Brunhilde Senica 08.
Helga Kranz 26.
- 90 Gertrud Feldmann 04.
- 89 Ilse Pross 15.
Günter Haehnel 29.
- 88 Annemarie Göbel 08.
Marianne Jähnichen 19.
Susanne Herbst 20.
Anna Loewe 20.
Inge Herbrand 30.
- 87 Jürgen Berlet 02.
Edeltraud Juhre 12.
Irmtraud Schwägerl 12.
Annelies Pauels 12.
- 86 Ernst Falke 11.
Wilhelm Seifert 16.
- 85 Klaus-Peter Lulkiewicz 13.
Dr. Renate Weiland 14.
Hans Haas 20.
Christina Walther 24.
Otylia Hartmann 28.
- 80 Helga Grunow 14.
Brigitte Tantow 23.
Rosemarie Berkholz 24.
Dr. Irene Schwarze 28.
- 75 Hans-Joachim Herde 02.
Teodozja Thomsen 14.
Norbert Westphal 14.
Christa Kaminski 19.
Dr. Hans-Peter Bruch 22.

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakramentsspendungen, Alters- und Ehejubiläen und Sterbefällen genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.





Radtour Mauerweg 23. April 2022

Staaken – Teltow, ca. 37 km

Wir starten in Staaken, wohin wir mit der S-/Regionalbahn fahren. Ziel ist Teltow, hier ist der S-Bahnhof Lichterfelde Süd in unmittelbarer Nähe des Mauerwegs. Wer noch Kraftreserven übrig hat, fährt auch die restlichen ca. 25 km bis nach Adlershof zurück.

Benötigt wird ein Ticket ABC + Fahrrad-Ticket ABC, bitte vorab besorgen.

Treffpunkt: 9:00 Uhr, S-Bahnhof Adlershof (oben auf dem Bahnsteig), Abfahrt 9:15 Uhr mit der S45 bis Südkreuz, dort 9:43 Uhr Umstieg in den RE4 Richtung Rathenow, Ankunft in Staaken 10:14 Uhr.

Wie immer sollten Regenkleidung und etwas Proviant im Gepäck sein. Eine Einkehr am Nachmittag planen wir ein.

**Info: Birgit Biedermann
0171-6841304**

„Bei keiner anderen Erfindung ist das Nützliche mit dem Angenehmen so innig verbunden wie beim Fahrrad.“

Adam Opel

Förderverein Maria Hilf e.V.

Warum ich im Förderverein bin

Ich glaube nicht, dass ich einfach mal so auf den Gedanken gekommen wäre, Mitglied des Fördervereins der Kirchengemeinde Maria Hilf in Altglienicke werden zu wollen. Ich war Kirchenbesucher, nicht einmal der regelmäßige und auch nicht besonders aktiv. Aber irgendwann wurde ich gefragt, ob ich nicht in den Förderverein eintreten möchte. Ohne neue Mitglieder würde der Verein „sterben“. Er war bereits auf nur 5 Mitglieder geschrumpft und die Kraft der meisten von ihnen reichte nicht mehr aus, nochmals „richtig“ aktiv zu werden. Ich ließ mich relativ schnell überzeugen, dass es zum Erhalt unseres Kirchenstandortes von großem Interesse wäre, in einem aktiven und präsenten Förderverein mitzuarbeiten. Und eh ich mich versah, bat man mich gleich, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, was ich gern tat.

Seit zwei Jahren bin ich nun Mitglied und Vorsitzender des Fördervereins Maria Hilf e.V. und dankbar für die Anfrage von damals. Ich habe jetzt viel mehr Freude daran, in der Gemeinde etwas mitzugestalten, etwas für die Gemeinde zu machen. Und ich spreche jetzt auch Gemeindemitglieder an, so wie ich angesprochen wurde. Mittlerweile sind wir schon 16 Mitglieder, die Ideen für die Arbeit einbringen.

Dass wir uns mit in der Verantwortung sehen, dass die Kirche sauber ist, das Grundstück gepflegt und die Gemeinderäume ansprechend aussehen, liefert uns auch die Ideen für unsere Aktivitäten. In der vorweihnachtlichen Zeit erleuchtete erstmals ein großer Herrnhuter Stern das Grundstück vor der Kirche. Die Figur einer Hirtin erweiterte unsere Weihnachtskrippe. Der Altar ist mit neuer Tischwäsche schön gedeckt und im neuen Schaukasten sind für alle die wichtigen Mitteilungen nachzulesen.

Der Auftrag zur malermäßigen Instandsetzung des Kircheninnenraumes konnte durch den KV bereits erteilt werden, da 50% der Kosten hierfür der Förderverein trägt. Mehrfach haben wir die Gemeinde zum Singen und Spielen eingeladen, wegen Corona fanden die Veranstaltungen meist im Freien statt, auch die Fußball-EM konnten wir unter einem Zelt auf riesiger Leinwand mit Grillwürstchen und Getränken und viel Spaß verfolgen. Unseren SeniorInnen und vielen Familien brachten wir in der Fasten- und Adventszeit des vergangenen Jahres Grüße mit einer kleinen Überraschung, um gegen Vereinsamung und Stress anzugehen.

Das alles sind Aktionen, auf die wir Mitglieder des Fördervereins besonders stolz sind und die uns zu einem aktiven Teil der Gemeinde zusammengefügt haben. Immer größer werdende Teilnehmerzahlen an den Veranstaltungen und Aktivitäten und eingehende Spenden als Dankeschön zeigen, dass wir tatsächlich die richtigen Schritte für den Erhalt einer lebendigeren Gemeinde getroffen haben. Das Gemeindeleben dreht sich weiter, das bringt Freude.



Das alles sind Aktionen, auf die wir Mitglieder des Fördervereins besonders stolz sind und die uns zu einem aktiven Teil der Gemeinde zusammengefügt haben. Immer größer werdende Teilnehmerzahlen an den Veranstaltungen und Aktivitäten und eingehende Spenden als Dankeschön zeigen, dass wir tatsächlich die richtigen Schritte für den Erhalt einer lebendigeren Gemeinde getroffen haben. Das Gemeindeleben dreht sich weiter, das bringt Freude.

Dass wir offen für neue Mitglieder sind, brauche ich nicht zu sagen. Aber auch ohne Mitgliedschaft kann man an Veranstaltungen teilnehmen oder/und uns immer wieder bei Einzelaktionen unterstützen. Ich – nein wir – freuen uns auf Sie!

Günter Vesper



Glaubenskurs

ab dem 26.04.2022
dienstags 19:30 Uhr
bis ca. 21:15 Uhr

Die Eucharistie verstehen und leben

Die Heilige Messe insbesondere die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens. Doch die Eucharistie ist heute vielen fremd geworden, anderen ist sie noch gar nie erschlossen worden. Dennoch spüren viele die Sehnsucht, dem Geheimnis der Eucharistie auf die Spur zu kommen. Bei dieser Suche knüpft der Eucharistiekurs an.

Ausgehend vom Ritus der Eucharistiefeier werden Schritte aufgezeigt, die zu einem besseren Verständnis der Eucharistie und damit zu einer Vertiefung der Gottesbeziehung führen.

Der Glaubenskurs ist für Erwachsene konzipiert, die die Eucharistiefeier neu kennen lernen und daraus mehr Kraft schöpfen möchten.

Pfarrsaal von St. Josef,
Lindenstr. 43, 12555 Berlin

Anmeldung: Diakon Alfons Eising
alfons.eising@erzbistum-berlin.de
017663391348 oder im Zentralsekretariat der Pfarrei.

Die Abende bauen inhaltlich aufeinander auf. Dennoch können Sie auch einzelne Treffen besuchen. Für Material und das Begleitheft ist ein Betrag von 15,00 € erwünscht.

Für Gemeindemitglieder der Pfarrei St. Josef mit den Gemeinden Christus König, St. Antonius und St. Josef sowie alle Interessierte

Termine und Themen:

26.04.

Ein Geheimnis neu entdecken
Eucharistie als Danksagung

03.05.

Willkommen zum Mahl der Liebe
Eröffnung, Kyrie, Wort Gottes

10.05.

Wie „Hingabe“ zur Befreiung wird
Gabenbereitung und Hochgebet

17.05.

Da gingen ihnen die Augen auf
Kommunion als Liebesgemeinschaft

24.05.

Von Gottes Liebe bewegt
Sendung und Segen

27.05.

Gemeinsam Gottes Zukunft feiern

Freitag ab 17:00 Uhr

Anbetung, Eucharistiefeier mit Agapemahl

Pastorale Orte

Fotowettbewerb



Entdeckt im Büchertausch an der Mahlsdorfer Straße

Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium.

Auch unsere PASTORALE ist Teil der Verkündigung und auch unser Kiez ist ein Teil von „alle Welt“. So jedenfalls verstehen wir das als Redaktion. Wo haben Sie die PASTORALE hingebraucht, mitgenommen oder liegen sehn? Schicken Sie uns gern ein Foto. Die innovativsten Orte und Fotos werden prämiert.

pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

60, 70, 80+ Senioren wirken!



Reinhard Seufert

Diesen Weg gehen wir alle: Christen und Nichtchristen, Menschen aller Nationen und Kulturen. Oft sind Sorgen, Nöte, aber auch Vorstellungen und Wünsche recht ähnlich. Jedoch finden wir in Deutschland und besonders hier in Berlin durch vielfältige soziale, kulturelle und gesellschaftliche Gegebenheiten ein Netz vor, das den Menschen die Sorgen, Nöte und Ängste vor dem Älterwerden mindern oder nehmen kann.

Ebenso wie in unserem Bezirk Treptow-Köpenick gehören auch in unserer Pfarrei viele zur Gruppe (60+). Sie werden als „Alte“ oder freundlicher als „Senioren“ bezeichnet und besonders gesetzlich berücksichtigt (Seniorenmitwirkungsgesetz). Dieses Gesetz soll die Bedürfnisse der Menschen ab 60 in allen Bereichen Geltung verschaffen.

Bereits seit 30 Jahren vertritt und unterstützt die gewählte bezirkliche Seniorenvertretung diese Anliegen. Dies geschieht einzeln in vielen Bereichen, wie auch als Gesamtheit gegen-

über Politik und Gesellschaft. In diesem Gremium arbeiten auch Mitglieder unserer Gemeinde mit (Fr. A. Schulzen und Hr. R. Seufert). Die Tätigkeiten erstrecken sich von der Beratung, Betreuung und Mitarbeit in den Kiezclubs, über Kontakte zu den Senioren- und Pflegeeinrichtungen und Unterstützung der Bewohnerbeiräte und Besuchsdienste bis zur „politischen“ Arbeit: der Mitarbeit in den Ausschüssen der BVV, dem Verfassen von Protestbriefen, Resolutionen und Stellungnahmen und der Durchführung von Seniorenforen und Bürgerversammlungen, bei denen auch aktuelle Probleme aufgenommen werden. Dabei ist uns aber auch stets der generationsübergreifende Gesichtspunkt wichtig. Denn bezahlbarer, barrierearmer Wohnraum, ein gutes ÖPNV-Angebot und eine gute soziale Infrastruktur des Wohnumfeldes sind für alle Generationen bedeutend. Durch die Seniorenvertretung konnte auch erreicht werden, dass in unserem Bezirk die Stelle einer Altenhilfekoordinatorin geschaffen wurde. Hier sollen Strukturen gefördert und ausgebaut werden, die es ermöglichen im Alter möglichst lange selbstbestimmt und selbstwirksam zu leben.

Doch ist es immens wichtig, dass alle Möglichkeiten, Angebote und Berechtigungen auch jedem bekannt werden. Schauen Sie sich deshalb die Veröffentlichungen und Information an, die an den verschiedensten Stellen im Bezirk, z.B. den Rathäusern, den Kiezclubs und auch in manchen Praxen ausliegen. Sie finden dort neben Adressen von Orten der Be-

ratung, Hilfestellung, und der Begegnung auch Hinweise auf vielfältige Aktivitäten und Veranstaltungen.

Im März 2022 stehen wieder Wahlen zur Seniorenvertretung an. Alle Menschen 60+, die im Bezirk Treptow-Köpenick leben, haben bereits ein Schreiben erhalten, das ihnen die Beantragung der Briefwahl ermöglicht. Neben dieser Möglichkeit können Sie auch vom 14.03.2022 – 18.03.2022 im Rathaus Köpenick und in fünf Kiezclubs direkt wählen (Zeiten und Orte finden Sie im Wahlan-schreiben).

Leider ist auch die Wahlbeteiligung in unserem Bezirk noch nicht sehr hoch. Gehen Sie wählen und nutzen Sie diese Möglichkeiten, die Interessen der doch so zahlreichen älteren Menschen sichtbar zu machen und die Umsetzung in die Wege zu leiten. Bei den nächsten Wahlen finden Sie vielleicht auch Zeit und sehen die Möglichkeit und Notwendigkeit, sich als Kandidat zur Verfügung zu stellen.

Weitere Informationen

Seniorenvertretung

Treptow-Köpenick

Tel.: 030 90297-6019

Mail: seniorenvertretung@ba-tk.berlin.de

Anschrift: Postfach 910240
124514 Berlin

Altenhilfekoordinatorin

Frau Böhme

Bezirksamt Treptow-Köpenick
Amt für Soziales, Soz 201

Mail: boehme.soz@ba-tk.berlin.de
Anschrift: Postfach
91024012414 Berlin

Reinhard Seufert



Andacht auf dem Friedhof

Neue Tradition an der Gedenkstätte

Am 27. Januar 2022, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, waren circa 90 Menschen zum Erinnerungsort auf dem städtischen Friedhof in Altglienicke gekommen, um der dort beigesetzten 1360 Opfer zu gedenken. Verwandte des hier bestatteten polnischen Pfarrers Wacław Zienkowski erfuhren von der Andacht, waren sehr beeindruckt und bedankten sich herzlich.

Kollekten der Gemeinden

Dezember 2021

St. Antonius

2166,57€

Christus König

2950,15€

St. Josef

5546,03€

Januar 2022

St. Antonius

1905,97€

Christus König

3843,18€

St. Josef

6329,27€

Gemeindekirchgeld/ Spenden 2021

St. Antonius

6.260,00€

Christus König

13.892,00€

St. Josef

42.635,50€

Kollekten der gesamten Pfarrei Dezember/Januar

05.12.21 familienlose u. Waisenkinder 1028,60€	24./25.12.21 Adveniat 5093,77€	03.01.22 MISSIO 1257,10€	16.01.22 Heizkosten 387,98€	überwiesene Kollekten Dez. 335,00€
12.12.21 Heizkosten 887,80€	26.12.21 Kirchenmusik 1172,24€	06.01.22 Sternsinger 7242,86€	24.01.21 Bibelarbeit 345,69€	überwiesene Kollekten Jan. 165,00€
19.12.21 Telefonseelsorge 853,26€	01.01.22 Maximilian- Kolbe-Werk 681,46€	09.01.22 Pfarnachrichten 1343,40€	31.01.21 Caritative Aufg. der Pfarrei 820,88€	

Vorbereitung zur Erstkommunion

St. Antonius

Samstag, 12. März

10:30 – 12:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Sonntag, 13. März

10:00 Uhr

Familiengottesdienst

Samstag, 26. März

10:30 – 12:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Fr./Sa./So. 1. – 3. April

gemeinsames Wochenende zur
Vorbereitung auf die Beichte

Donnerstag, 7. April

19:00 Uhr

Elternabend
zur Besprechung der Feier

Samstag, 23. April

15:00 – 17:00 Uhr

Probe

Sonntag, 24. April

Feier der Heiligen
Erstkommunion



TAUFEN

Emilia Gia-An Krause

12.12.2021

Leon Borrmann

09.01.2022

Gesund werden – Gesund bleiben

Die Sternsingeraktion im Jahr 2022

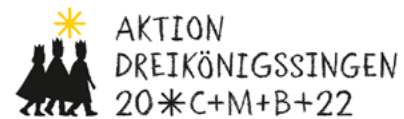


Die Sternsingergruppe von Christus König

#GemeinsamGehts – dieses Motto haben die Sternsinger kreativ und voller Engagement umgesetzt. Die Krone auf, den Umhang an und die Liedzettel her: Die Haushalte können nicht besucht werden – na, dann wird halt die gesamte Gemeinde von den Sternsängern beglückt!

In den Gottesdiensten wurde gesungen, gesegnet und von dem diesjährigen vorgestellten Projekt „Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ berichtet. Vor der Kirche ging dann der Spaß richtig los, indem die Segenstütchen und selbstgemachte Seifen verteilt wurden. Nach den Abendgottesdiensten glänzten die Sternsingerstände im Laterenstrahl. Beim Bürgermeister fanden sie ihre standesgemäße Audienz und besuchten alle Generationen, von den Jüngsten in der Kita, zu etwas älteren in St. Konrad, bis zu Menschen, die am Lebensende stehen, im Hospiz Köpenick. Und nicht nur das: Die Sternsinger haben viele Menschen erreicht und konnten durch ihre gute Stimmung und Präsenz wieder etwas hervorlocken, was in dieser Zeit so

wichtig ist: #GemeinsamGehts hoffnungsvoll und mutig in das Jahr 2022. Einige Segenstütchen wurden auch in Briefkästen gesteckt, keiner sollte vergessen werden.



Die Geldsumme 7242,86 € ist enorm! Daher gilt ein großes Dankeschön an alle, die großzügig gespendet haben!



Die Sternsingergruppe von St. Josef

Familiengottesdienste

Einmal im Monat findet in unseren Kirchen Christus König, St. Antonius und St. Josef ein Gottesdienst mit Liedern, Texten und Gedanken von und für Familien statt. **Dazu laden wir Sie herzlich ein!**

März

Sonntag, 13. März

10:00 Uhr | **St. Antonius**

Sonntag, 20. März

11:00 Uhr | **Christus König**

Sonntag, 27. März

10:30 Uhr | **St. Josef**

April

Sonntag, 24. April

11:00 Uhr | **Christus König**

In der Karwoche gibt es einen Kreuzweg für alle Schülerinnen, Schüler u. Familien:

Karfreitag, 15. April

11:00 Uhr | **St. Franziskus**

KRABBELGRUPPE ST. JOSEF



OFFENER TREFF ZUM GEMEINSAMEN SPIELEN,
AUSTAUSCHEN UND KENNENLERNEN
für alle mit Kindern von 0–3 Jahren

MITTWOCHS | 9:45 – 11:00 Uhr

Gemeindesaal St. Josef Köpenick, Lindenallee 43

Bitte möglichst vor dem ersten Kommen anrufen, damit Sie sicher sein können, dass sich die Gruppe an diesem Tag in den Gemeinderäumen trifft. Infos unter:

zentrasekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Tel.: 030 65 66 520

Vorbereitung zur Erstkommunion

Christus König

jeden Donnerstag

17:00 – 17:45 Uhr

Glaubensstunde

*Ausnahme sind
die Schulferien*

Sonntag, 20. März

11:00 Uhr

Familiengottesdienst

Sonntag, 24. April

11:00 Uhr

Familiengottesdienst

St. Josef

Samstag, 5. März

10:00 – 11:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Samstag, 19. März

10:00 – 11:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Samstag 9. April

10:00 – 11:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Samstag 30. April

10:00 – 11:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

Sonntag, 27. März

10:30 Uhr

Familiengottesdienst

Ein herzliches Dankeschön an Familie Klawitter für die tollen Stationen.
Von der Redaktion ausdrücklich zum Nachbauen empfohlen!

LEGO-Kinder-Kreuzweg

Jesus wird von vielen Menschen geliebt, weil er sie von Krankheiten heilt, von seinem liebenden Gott und dessen Gerechtigkeit erzählt und ihnen so Hoffnung für ihr Leben gibt. Nach einem letzten gemeinsamen Mahl mit seinen Freunden wird er festgenommen, weil einige Mächtige fürchten, dass er zu viel Einfluss auf die Menschen bekommt...



1. Jesus wird zum Tode verurteilt

Am Ölberg nehmen Soldaten Jesus fest, und bringen ihn zu einem Richter. Pontius Pilatus weiß, dass Jesus nichts Unrechtes getan hat, aber einige Menschen schreien ganz laut: „Ans Kreuz mit Jesus!“ Da gibt Pilatus den Leuten nach und verurteilt Jesus.



2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Die Soldaten setzen Jesus eine Krone aus Dornen auf den Kopf. Und dann holen sie ein Kreuz, das er tragen muss. Das Kreuz ist größer als er selbst und es drückt hart auf seine Schultern.

3. Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuz

Das Kreuz ist wirklich sehr schwer. Jesus muss es durch die engen Gassen der Stadt Jerusalem tragen bis hinauf auf den Berg Golgotha. Er schafft es kaum und fällt zu Boden.



4. Jesus begegnet seiner Mutter

Als Jesus wieder aufsteht, sieht er seine Mutter. Sie ist erschrocken über das, was sie sieht, und verzweifelt, dass sie ihrem geliebten Kind nicht helfen kann. Aber die Nähe seiner Mutter gibt Jesus die Kraft, das Kreuz weiterzutragen.



5. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Die Soldaten sehen, dass Jesus immer schwächer wird. Da kommt Simon vorbei. Die Soldaten zwingen ihn, mit Jesus zusammen das Kreuz zu tragen. Er hat Angst, aber auch Mitleid mit Jesus und hilft ihm gern. Auch wenn es nur ein kurzes Stück des Weges ist.



6. Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Es ist brennend heiß und das Kreuz so schwer und hart. Eine Frau, sie heißt Veronika, reicht Jesus ein Tuch, damit er sich das Blut und den Schweiß aus dem Gesicht wischen kann.



7. Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Jesus ist schon so erschöpft, dass er das Kreuz nicht mehr weitertragen kann. Niemand darf ihm helfen und so stürzt er wieder. Aber die Soldaten zwingen ihn weiterzulaufen.



8. Jesus begegnet den weinenden Frauen

Am Weg stehen Frauen, die sind entsetzt und traurig über, dass was mit Jesus passiert. Sie weinen bitterlich. Trotz seiner eigenen Schmerzen bleibt Jesus stehen und tröstet sie.



9. Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Wieder fällt Jesus hin und liegt am Boden. Wie soll er das Kreuz bloß weitertragen?



10. Jesus wird seiner Kleider beraubt

Mit allerletzter Kraft schafft Jesus es doch auf den Berg Golgotha. Dort nehmen die Soldaten ihm sogar noch seine Kleider weg und würfeln darum, wer sie behalten darf. Schutzloser kann man sich kaum fühlen.



11. Jesus wird ans Kreuz geschlagen

Und dann passiert etwas Undenkbares. Die Soldaten schlagen ihn ans Kreuz und richten es auf.



12. Jesus stirbt am Kreuz

Sie befestigen ein Schild am Kreuz auf dem steht: INRI. Das bedeutet Jesus Nazarenus Rex Judaeorum und heißt übersetzt: Jesus von Nazareth - König der Juden.

Auf einmal wird es mitten am Tag ganz dunkel. Jesus betet zu Gott seinem Vater: „Lass mich nicht allein, bleib bei mir.“

Dann stirbt Jesus.

Ein Erdbeben erschüttert das ganze Land und die Soldaten erschrecken und sagen: „Das war wirklich Gottes Sohn!“



13. Jesus wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Jesus ist tot. Er wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt. Noch einmal hält sie ihren Sohn im Arm und kann ihn zärtlich streicheln. Wie soll man mit dieser Traurigkeit bloß weiterleben?



14. Jesus wird ins Grab gelegt

Josef aus Arimathäa wickelt Jesus ganz liebevoll in ein weißes Leinentuch und legt ihn in eine neue Grabhöhle. Dann wird ein großer und schwerer Stein vor den Ausgang des Grabes gerollt, um es zu verschließen...



Doch Jesus bleibt nicht im Tod.

Am dritten Tag gehen zwei Frauen zu seinem Grab. Sie sind, so wie alle die Jesus kannten und liebten, voller Trauer. Aber das Grab ist leer! Jesus ist nicht darin... Zwei Engel stehen am Grab und sagen ihnen lächelnd:

„Jesus ist nicht mehr hier! Er ist nicht mehr tot, er lebt! Gott hat ihn vom Tod auferweckt. Jesus ist auferstanden! Jesus lebt!“

juleicä
jugendleiter | in card

Info zur JuLeiCa

Die Jugendleiter*in Card (= JuLeiCa) ist der deutschlandweit anerkannte Nachweis für gut ausgebildete ehrenamtliche Jugendgruppenleiter*innen ab 16 Jahren.

Wir in der Pfarrei St. Josef qualifizieren unsere engagierten Jugendlichen für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten in den verschiedenen Gruppen und Aktionen (z.B. für RKWs, Jugendgruppen, Ministrantengruppen). Jährlich bieten wir eine Pfarrei übergreifende JuLeiCa-Schulung in Kooperation mit dem Jugendverband okaJ (offene katholische aktive Jugend) an.

Dieses Jahr findet sie vom **9. – 14. April** (vor den Kartagen) in den Osterferien statt. Wir fahren ins Jugendhaus der KLJB St. Bonifatius in Meyenburg.

Übrigens, da die JuLeiCa bundesweit ein anerkannter Qualifizierungsnachweis ist, wird sie gerne als ein Soft Skill bei Bewerbungen berücksichtigt.

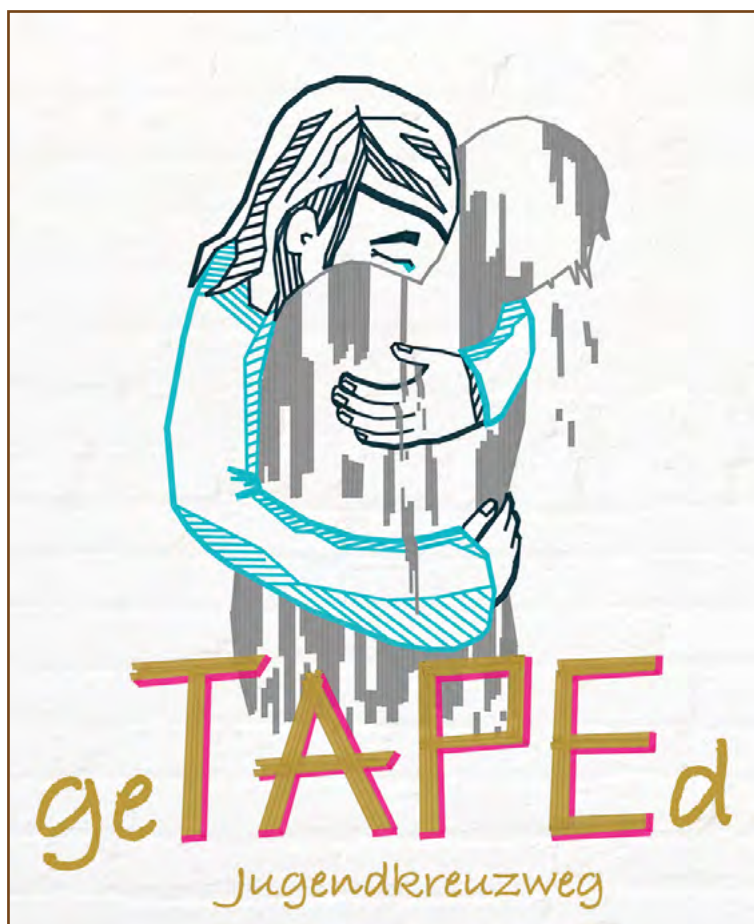
Weitere Informationen bei Pastoralreferent Christoph Dähnrich

Firmkurs 2022

Alle Jugendlichen ab Jahrgang 2007, die noch nicht gefirmt sind, sind herzlich eingeladen zum diesjährigen Firmkurs.

Wir starten mit der Vorabendmesse am **12. März um 18:00 Uhr in Christus König.**

Informationen und Anmeldung bei Christoph Dähnrich, einfach eine Mail schreiben an: **christoph.daehnrich@erzbistum-berlin.de**



Herzliche Einladung zum
Ökumenischen Jugendkreuzweg

verbunden – gestützt – geheilt

7. April, 18:00 Uhr

Ev. Stadtkirche St. Laurentius Altstadt Köpenick

Lesenswert

Die Autorinnen und Autoren, allesamt Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Hochschulbereich, befassen sich mit typischen Fehldeutungen der Bibel, die in der allgemeinen, aber auch in der kirchlichen Öffentlichkeit weit verbreitet sind. 33 Bibelstellen aus dem Alten und Neuen Testament werden betrachtet.

Hier ein Beispiel zum Alten Testament mit einem großen aktuellen gesellschaftlichen Bezug:

Im Kapitel „Zur Ausbeutung freigegeben? Der alttestamentliche Herrschaftsauftrag über die Schöpfung und die ökologische Krise“ (Gen 1, 26-28) arbeitet der Autor Julius Steinberg heraus, dass der Herrschaftsauftrag nicht an einen König ging, sondern an alle Menschen zugleich, die gemeinsam in der Verantwortung stehen. Damit ist ein neues Verständnis menschlicher Herrschaft gemeint. In der Entstehungszeit des Textes war dieses Herrschaftsverständnis sicher etwas sehr besonderes und ist auch in der heutigen Zeit immer noch sehr beachtenswert. Da wir Menschen, Frauen und Männer, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, ergibt sich auch eine Verantwortung für die Schöpfung für einen jeden einzelnen. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass zur angemessenen Auslegung der Bibelstelle Kenntnisse der historischen Zusammenhänge erforderlich sind.

Andere Kapitel handeln beispielsweise von der Paradieserzählung und der Rolle von

Schlange und Satan, der Vergeltung nach dem Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, dem Gebot der Nächstenliebe, Maria Magdalena oder dem „ungläubigen“ Apostel Thomas.

Die Herausgeber identifizieren in ihrer Einleitung mehrere Ursachen für die Fehldeutungen. Dazu gehören falsche Herangehens- und Verstehensweisen, z. B. die Annahme, dass naturwissenschaftliche Aussagen getroffen werden sollen oder durch fehlende Kenntnis der historischen Umstände. Weiter sind es ungenaues und verkürztes Lesen, interessensgeleitete Fehldeutungen, falsche oder missverständliche Übersetzungen oder Formulierungen sowie falsche Sachinformationen.

Die Beiträge sind allgemeinverständlich und knappgehalten. Sie sind unabhängig voneinander geschrieben, aber alle nach einem einheitlichen Muster aufgebaut. Vorangestellt wird eine Bibelstelle, es folgt eine Darstellung der typischen Fehldeutung. In weiteren kurzen Abschnitten wird erklärt, wie die Bibelstelle auszulegen ist und wie es zur Fehldeutung kam. Abschließend gibt es eine kurze Zusammenfassung. Mit Empfehlungen zum Weiterlesen schließen die Kapitel ab, wobei hier auch auf Fachliteratur verwiesen wird.

Bei der Lektüre wird deutlich, dass es bei einigen Auslegungen durchaus Konflikte mit dem Lehramt der Kirche gibt.

Das Buch macht neugierig und lädt zu einem (erneuten) Lesen

in der Bibel und zum Nachdenken über die jeweiligen Stellen ein, sei es allein, zusammen mit Freunden, in der Familie oder in Familien- oder Bibelkreisen. Es lohnt sich!

Titus Weider



Bibel falsch verstanden

herausgegeben von

Thomas Hieke

und Konrad Huber

Katholisches Bibelwerk

ISBN: 978-3-460-25527-2

Preis: 22,95 €

Kolpingfamilie



Liebe Gemeinde,

mit dem Monat März beginnt auch die 40-tägige Fastenzeit zur Vorbereitung auf das größte christliche Fest: Ostern, Auferstehung unseres Herrn.

Wir haben alle in den vergangenen Monaten immer wieder unsere Fastenzeit erleben müssen: durch Corona bedingte Rücksichtnahmen. Ich kenne niemanden, dem das leicht gefallen ist und weiterhin leicht fallen wird, die meisten Menschen sind mittlerweile nur genervt. Aber vielleicht können wir die Fastenzeit auch dazu nutzen uns auf das zu besinnen, was uns als Christen prägt: die Hoffnung auf die Auferstehung. Diese Hoffnung sollte uns Kraft für den Alltag geben, um uns

über Stunden der Bedrängnis zu trösten, damit wir voll Inbrunst sagen können: Christus ist wahrhaft auferstanden, Halleluja.

Ein Trost von Adolph Kolping:

„Soweit Gottes Arm reicht, ist der Mensch nie ganz fremd und verlassen. Und Gottes Arm reicht weiter, als Menschen denken können.“

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Fastenzeit und die Freude des Auferstandenen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Volker Thiel
Vorsitzender der
Kolpingfamilie St. Josef

Aus unserem Programm

Es gelten die aktuellen Abstands- und Hygieneregulungen.

Montag, 07. März, 15:30 Uhr

Kreuzwegandacht mit Diakon Alfons Eising in der Kirche, anschl. Kaffeetrinken im Gemeindehaus

Montag, 21. März, 19:00 Uhr

Präsentation: Die schwebenden Klöster von Meteora, KB Jürgen Klafki

Montag, 04. April, 15:30 Uhr

Auf einen Kaffee mit dem lieben Gott
Geistliches Wort von Gemeindeferent Stephan Napieralski

Montag, 02. Mai, 18:00 Uhr

Gedenken an den hl. Josef der Arbeiter zusammen mit der KF Altglienicke, Agape im Pfarrsaal



VERSTORBEN

Helmut Lotzwi

08.11.2021

Klaus Jüttner

12.11.2021

Regina Urbanietz

13.11.2021

Bernd Auler

14.11.2021

Beate Masuth

18.11.2021

Harald Nendza

27.11.2021

Richard Schyschka

30.11.2021

Maria Pischel

30.11.2021

Vivian Eisenberg

02.12.2021

Rosa Fiedler

07.12.2021

Helmut Walter

07.12.2021

Angelika Sauerland

09.12.2021

Maria Fache

12.12.2021

Dominik Hüsam

13.12.2021

Hubert Czech

13.12.2021

Dr. Horst Kessler

16.12.2021

Klaus Müller

19.12.2021

Brigitte Kolb

27.12.2021

Irene Fischer

03.01.2022

Stefan Entsiful-Mensah

06.01.2021

Dorothea Czermer

10.01.2022

Bernhard Odoj

11.01.2022

Marianne Brauer

13.01.2022

Ingrid Langer

20.01.2022

Dr. Anton von Styp Rekowski

26.01.2022

Eberhard Krätzig

04.02.2022



Ein Gebet wandert über 24 Stunden lang um den Erdball und verbindet Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche in mehr als 150 Ländern der Welt miteinander!

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich christliche Frauen beim Weltgebetstag dafür, dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So entstand in den letzten 130 Jahren die größte Basisbewegung christlicher Frauen weltweit.

Immer am ersten Freitag im März beschäftigt sich der Weltgebetstag mit der Lebenssituation von Frauen eines anderen Landes. Christliche Frauen wählen Texte, Gebete und Lieder aus. Diese werden dann in weltweiten Gottesdiensten auf 88 Sprachen in 108 Ländern (2018) gefeiert.

Zukunftsplan Hoffnung!

Weltweit blicken Menschen mit Angst und Verunsicherung in die Zukunft. Die Corona-Pandemie verstärkte Armut und Ungleichheit. Auch in den vermeintlich reichen Industriestaaten erschütterte sie das Gefühl von Sicherheit. Als Christ*innen glauben wir jedoch an die Rettung dieser Welt und nicht an ihren Untergang. Im Bibeltext zum WGT steht bei Jeremia 29: "Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden..."

Frauen erzählen uns von ihrem stolzen Land, seiner bewegten Geschichte und seiner multikulturellen Gesellschaft. Wir erfahren von persönlichen Schicksalen und politischen Situationen in den Ländern. Bei allen freundschaftlichen Beziehungen hat jedes der 3 Länder des Vereinigten Königreiches seinen ganz eigenen Charakter. England ist der größte Teil, in der Hauptstadt London finden sich wissenschaftliche Zentren, und hier trifft sich die Szene-Metropole aus Musik und Mode. Die Waliser*innen sind stolze Menschen, die sich ihre keltische Sprache und Kultur erhalten haben. Für Nordirland typisch sind grüne Wiesen, steile Klippenlandschaften und einsame Buchten. Jahrzehntelange Konflikte zwischen protestantischen Unionisten und katholischen Republikanern haben tiefe Wunden in den Beziehungen der Länder hinterlassen.

Der Weltgebetstag weitet den Blick für die Welt. Frei nach seinem internationalen Motto „informiert beten, betend handeln“ macht er neugierig auf Leben und Glauben in anderen Ländern und Kulturen.

Alle sind eingeladen!

Wir feiern den Weltgebetstag regional, ökumenisch mit Christen und Christinnen aus Bohnsdorf, Grünau und Altglienicke **am 4. März 2022 um 18:00 Uhr in der Friedenskirche in Grünau.**

Gemeinsam wollen wir Samen der Hoffnung säen in unserem Leben, für unsere Gemeinschaft, unser Land, für unseren Erdball.

Seien Sie mit dabei, werden auch Sie Teil der weltweiten Gebetskette. In gemeinsamen Treffen werden wir den Gottesdienst vorbereiten, die Termine hierzu können Sie über die Küsterei erfragen.

Lernen auch Sie die spannende Bewegung des Weltgebetstags kennen!

Margit Liebig

Weltgebetstag

4. März 2022, 18:00 Uhr

Bohnsdorf/Grünau/Altglienicke
Friedenskirche Grünau
Eibseestraße, 12527

Johannisthal

Ev. Kirchengemeinde,
Sterndamm 92, 12487
Berlin/Johannisthal

Köpenick

Ev. Stadtkirche St. Laurentius,
Alt Köpenick, 12555 Berlin

Adlershof

Ev. Verklärungskirche,
Arndtstraße 11-15, 12489 Berlin

Friedrichshagen (17:00 Uhr)

Christophoruskirche,
Bölschestraße 27-30

Schöneweide

Caritas-Seniorenzentrum
St. Konrad,
Antoniuskirchstraße 3-5
(Uhrzeit zu erfragen)



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/64 55 133
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Cordula Michalke
Tel.: 030/65 66 52 0
zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo. 09:00–12:00 Uhr
Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Do. 15:00–17:00 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott
030/ 65 66 52 11
caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher
verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Religionslehrerin unserer Pfarrei

Halina Rösler 0176 4590031
halina.roesler@gmail.com

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,
12587 Berlin–Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin–Köpenick
Leiterin: Corinna Lipok
Tel.: 030/65 27 110
kita.josefstift@t-online.de

Kath. Seelsorgerin

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin

Salvador-Allende-Straße 2–8, 12559 Berlin
Christa Scholz
Tel. 030/30 35-3446
christa.scholz@erzbistumberlin.de

Betreutes Wohnen der Malteser Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin
Leitung: Katrin Jahnke
Tel.: 030/65489606
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODE33PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODE33XXX

Alfons Eising Schatzmeister
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste März

Aschermittwoch

02.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Familienarbeit

Weltgebetstag

04.03. 18:00 Uhr / Ökum. Gottesdienst / St. Laurentius

1. Fastensonntag

05.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
06.03. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Druckkosten der Pfarrnachrichten

2. Fastensonntag

12.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
13.03. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Familiengottesdienst / St. Josef
Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten

3. Fastensonntag

19.03. 18:00 Uhr / Hochfest Hl. Josef / Vorabendmesse / St. Josef
20.03. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Pflege der Außenanlagen

4. Fastensonntag

26.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
27.03. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Kitagottesdienst / St. Josef
Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen

Kreuzwegandachten

jeden Dienstag 18:00 Uhr in St. Josef
jeden Donnerstag 17:00 Uhr in St. Franziskus

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags vor der Messe nach Absprache

Termine

Mo. 07.03.

Kolpingnachmittag
15:30 Uhr
Kreuzwegandacht anschl.
Kaffeetrinken

Mi. 09.03.

Kreis 60+
13:00 Uhr
„Näheres ist über den
zeitnahen Aushang im
Vorraum der Kirche zu
beachten“

Mo. 14.03.

Ministrantenstunde
17:30 Uhr

Mo. 21.03.

Ministrantenausbildung
17:30 Uhr

Mo. 28.03.

Ministrantenausbildung
17:30 Uhr

Mo. 21.03.

Kolpingabend
19:30 Uhr
Präsentation: Die schwe-
benden Klöster von
 Meteora

Bitte beachten Sie die aktu-
ellen Vermeldungen, Hin-
weise und Aushänge in den
Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottes-
diensten und Terminen.

Offene Kirche

St. Josef

täglich

12:00 – 18:00 Uhr

Termine

Mo. 04.04.

Kolpingnachmittag

„Auf einen Kaffee mit dem lieben Gott“

Di. 05.04.

Ökum. Passionsandacht
19:00 Uhr Ev. Stadtkirche St. Laurentius

Do. 07.04.

Ökum. Jugendkreuzweg
18:00 Uhr Ev. Stadtkirche St. Laurentius

Mi. 13.04.

Kreis 60+
13:00 Uhr

„Näheres ist über den zeitnahen Aushang im Vorraum der Kirche zu beachten“

Gottesdienste April

5. Fastensonntag

02.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

03.04. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / Ministrantenaufnahme / St. Josef

Kollekte für MISEREOR

Palmsonntag

09.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

10.04. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für das Heilige Land

Gründonnerstag

14.04. 19:00 Uhr / Abendmahlmesse / St. Josef

Kollekte für die Flutkatastrophe im Bistum Trier

Karfreitag

15.04. 11:00 Uhr / Kinderkreuzweg / St. Franziskus

15:00 Uhr / Karfreitagsliturgie / St. Josef

Ostersonntag

17.04. 05:00 Uhr / Osternacht / St. Josef

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für unsere Ministranten

Ostermontag

18.04. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

2. Sonntag der Osterzeit

23.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

24.04. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr / Hl. Messe St. Franziskus

anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde

Mittwoch 09:00 Uhr / Hl. Messe St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.



Projekt „Offene Kirche“ in St. Josef

Als die Corona-Pandemie im März 2020 begann, war auch die Frage in St. Josef, wie darauf zu reagieren sei. Dann kamen schnell die staatlichen Vorgaben, Heilige Messen wurden abgesagt, Kirchen abgeschlossen, Gläubige wurden abgewiesen. Das Grundrecht der Religionsfreiheit stand auf dem Prüfstand.

In der Kirche St. Josef war es mir als Pfarradministrator seit 2014 immer wichtig, angesichts der exponierten Lage, die Kirche so viel wie möglich ganz offen zu halten. Nun, da diese Corona-Einschränkungen begannen, war die Frage: Kirche auf oder Kirche zu? Unter den damaligen staatlichen Bedingungen im März 2020 waren schnell Kirchenhüterinnen und Kirchenhüter zur Stelle, die mitmachten, die Kirche für das persönliche Gebet offenzuhalten.

Fast einzigartig in Berlin, gehören bis heute zum Kreis der

ehrenamtlichen KirchenhüterInnen ca. 20 Frauen und Männer aus der Gemeinde, die täglich von 12:00 Uhr bis 18:00 Uhr die Pfarrkirche St. Josef ganz offenhalten. An den Festtagen wie Weihnachten und Neujahr und den Tagen dazwischen kamen im Durchschnitt 90 Personen in die Kirche.

Ihnen allen ganz herzlichen Dank für diesen wichtigen Dienst an den vielen Menschen, die in die Kirche kommen, darunter Gläubige und Nicht-Gläubige, Touristen und Einheimische. Alle sind dankbar, hier im Bezirk Treptow-Köpenick eine „Offene Kirche“ zu finden. Viele kommen mit unseren KirchenhüterInnen über „Gott und die Welt“ ins Gespräch. Für diese Art der Evangelisierung allen Frauen und Männern, die diesen ehrenamtlichen Dienst tun, herzlichsten Dank!

M. Laminski, Leit. Pfarrer

Gedanken eines Kirchenhüters in St. Josef

Seit fast zwei Jahren öffnen wir unsere Kirche von 12 bis 18 Uhr täglich, dank einer Gruppe vieler ehrenamtlicher Helfer.

Einen Raum der Stille zu bieten in der Hektik des Alltags. Eine Kerze anzünden, vor der Gottesmutter Maria verweilen, auch Touristen, die nur ein Foto machen.

Die Kirche ist für alle offen. Was selten vorkommt, auch mal einen Rat in bestimmten Lebenssituationen, ein Gespräch, nein, nicht kompetent, nur als Mensch, zuhören, einfach da sein.

Ob 10 oder 100 Besucher, egal, die Stammgäste, die man schon kennt („Schön, dass die Kirche offen ist“ / „Danke, Sie sind eine gute Seele“ / ...) oder nur der Eine, der nach 20 Jahren wieder in eine Kirche kommt.

Die Menschen, die hier wohnen, täglich vorbeilaufen und entdecken, dass die Kirche ja offen ist. Gäste, die die Kirche nur via „Livestream“ kennen und sie nun in echt sehen wollen. Sie alle sind willkommen.

Zugegeben, im Winter ist es kalt, manchmal vergeht die Zeit nicht. Doch es ist „meine“ Kirche, in der ich mich wohlfühle. Sie ist mein zweites Zuhause, darum macht es mir Freude.

Michael Lunow



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530 113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:00-11:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz, edgar.pelz@t-online.de

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel
Tel.: 030/538 28 302 Fax.: 030/538 28 177
Seniorenberater: René Bollerey
Tel.: 030/538 28 212
Kurzzeitpflege: Martina Hintze
Tel.: 030/ 538 28 201
Tagespflege: Diana Strelow
Tel.: 030/538 28 203
Vollstationär: Monique Bischof
Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2
12437 Berlin-Baumschulenweg
Leiterin: Sandra Poller
Tel.: 030/666 333 010
sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63 97 90 70
Fax: 030/63 97 90 69
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator

Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51 65 69 33
o.ser.dankiv73@gmail.com
(Seelsorger der kath. Ukrainer
des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste März

Aschermittwoch

02.03. 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius
18:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes
Kollekte für die Familienarbeit

1. Fastensonntag

05.03. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
06.03. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
mit Erwachsenentaufbewerbern
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

2. Fastensonntag

12.03. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
13.03. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Familiengottesdienst mit Fastenessen
Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten

3. Fastensonntag /Hl. Josef – Patron unserer Pfarrei

19.03. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
18:00 Uhr / Vorabendmesse in St. Josef
20.03. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
17:00 Uhr / Kreuzwegandacht / St. Johannes
Kollekte für die Pflege der Außenanlagen

Hochfest der Verkündigung des Herrn

25.03. 18:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius

4. Fastensonntag

26.03. 07:00 Uhr / Brotmesse in der Fastenzeit
17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
27.03. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
17:00 Uhr Kreuzwegandacht / St. Antonius
Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen

Kreuzwegandachten

Dienstag 08.03. /15.03./ 22.03. / 29.03. 18:00 Uhr / St. Antonius

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Jeden 2. Mittwoch 10:30 Uhr Hl. Messe / St. Antonius
für Bewohner von St. Konrad
Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes
Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. - 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet

Beichtgelegenheit

in Absprache mit dem Pfarrer

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Di. 01.03.

19:00 Uhr
Gottesdiensthelferkreis
St. Johannes

Fr. 04.03.

Weltgebetstag/
Frauenkreis
18:00 Uhr
Evangelische
Kirchengemeinde
Sterndamm 92
St. Antonius oder
Caritas-Seniorenzentrum
St. Konrad
(Uhrzeit noch offen)

Sa. 12.03. und 26.03.

10:30 – 12:30 Uhr
Erstkommunionkurs
St. Antonius

Do. 17.03.

Johann 60+
Exkursion

Di. 22.03.

19:00 Uhr
Elternabend
Erstkommunionkurs
Kerzengestaltung
St. Antonius

Do. 24.03.

16:00 Uhr
Ökumenischer Gottes-
dienst /Wortgottesdienst
St. Konrad / Raum
„Miteinander“

Termine

Fr. 01.04. bis 03.04.

ab 16:30 Uhr

Erstbeichtwochenende

St. Albertus Friedrichshagen

Do. 07.04. 19:00 Uhr

Elternabend

Erstkommunionkurs

Besprechung der

Gottesdienstfeier

St. Antonius

Do. 07.04.

Johann 60+

Bibelarbeit: Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer

Referent: Pfr. i.R. Dr. Hoefs

St. Johannes

Fr. 08.04. 19:00 Uhr

Gemeinderat

Vorstandssitzung

St. Antonius

Mo. 11.04. 16:00 Uhr

Frauenkreis-kfd

Passionsandacht

St. Ansgar

Sa. 23.04. 15:00 bis 17:00 Uhr

Probe zur Erstkommunionfeier

St. Antonius

Do. 28.04. 16:00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

St. Konrad

Raum „Miteinander“

Do. 28.04. 19:00 Uhr

Gemeinderatssitzung

St. Antonius

Gottesdienste April

5. Fastensonntag

02.04. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes

03.04. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius

Kollekte für MISEREOR

Palmsonntag

09.04. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes

10.04. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius

Kollekte für das Heilige Land

Gründonnerstag

14.04. 19:00 Uhr / Messe vom letzten Abendmahl

St. Johannes oder St. Antonius

anschließend Ölbergstunde

Kollekte für die Opfer der Flutkatastrophe im Bistum Trier

Karfreitag

15.04. 15:00 Uhr / Feier vom Leiden und Sterben Christi / St. Antonius

Osternacht/Hochfest der Auferstehung des Herrn

16.04. 21:00 Uhr / Feier der Hochheiligen Osternacht / St. Antonius

Ostersonntag/Hochfest der Auferstehung des Herrn

17.04. 10:00 Uhr / Festhochamt / St. Antonius

Kollekte für unsere Ministranten

Ostermontag

18.04. 10:00 Uhr / Festhochamt / St. Johannes

anschließend Osterfrühstück

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

Hl. Konrad von Parzham

21.04. 10:30 Uhr / Hochamt / St. Antonius

2. Sonntag der Osterzeit /Weißer Sonntag

23.04. KEINE Vorabendmesse / St. Johannes

24.04. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius Erstkommunionfeier

Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Diasporaopfer der Kommunionkinder

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

2. und 4. Dienstag Seniorenrunde

Jeden 2. Mittwoch 10:30 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

für Bewohner von St. Konrad

Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes

Freitag 18.00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung St. Antonius

Jeden 2. 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet St. Antonius

Beichtgelegenheit in Absprache mit dem Pfarrer möglich

Feste Beichtzeiten in St. Antonius:

Sa. 09.04. 15:00 bis 16:00 Uhr

Karfreitag, 15.04. nach der Liturgie

Karsamstag, 16.04. 15:00 bis 16:00 Uhr

Es geht! Gerecht.

„Es geht! Gerecht.“ Unter diesem Leitgedanken steht die Fastenaktion von MISEREOR in diesem Jahr. Zwischen Aschermittwoch und Ostern wird das katholische Werk für Entwicklungszusammenarbeit, das in 87 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas mit Partnerorganisationen vor Ort zusammenarbeitet, bei zahlreichen Veranstaltungen und Benefiz-Aktionen über seine Projekt-, Lobby- und Advocacy-Arbeit informieren und um Spenden werben. Im Mittelpunkt aller Aktivitäten stehen 2022 Projekte zur Anpassung an den Klimawandel in Bangladesch und auf den Philippinen sowie die gemeinsame Verantwortung für Wege zur globalen Klimagerechtigkeit.

„Es geht! Gerecht.“ Mit diesem Aufruf macht MISEREOR deutlich, dass mit gemeinsamen Anstrengungen und einer größeren Solidarität eine Welt möglich ist, in der allen Menschen Anerkennung und Achtung entgegengebracht und die Schöpfung für zukünftige Generationen bewahrt wird. Die globale Erderhitzung treibt immer mehr Menschen dauerhaft in Armut und Migration. „Mit einer ambitionierten Begrenzung der Klimakrise können wir gegensteuern, dass Menschen in Not geraten und Ungleichheiten auf diesem Erdplaneten zunehmen“, betont Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer von MISEREOR, und appelliert an jede und jeden: „Setzen Sie sich für anspruchsvolle Klimaziele ein, um die Treibhausgas-emissionen deutlich zu reduzieren. Teilen wir die uns geschenkten und doch spürbar begrenzten Ressourcen unserer Erde geschwisterlich und in gegenseitiger Verantwortung.“

In sich gehen, außer sich sein

Fastenzeit, das heißt für MISEREOR auch, einander zu motivieren, sich persönlich zu fragen: Woraus schöpfe ich Kraft? Wofür setze ich mich ein? Wie geht teilen? Das Werk für Entwicklungszusammenarbeit bringt diesen Prozess der Selbstvergewisserung auf die Formel: „In sich gehen. Außer sich sein.“ Was bedeutet: Wer Antworten auf die genannten Fragen sucht, sich mit den Zusammenhängen von eigenem Alltag und dem Leben in benachteiligten Weltregionen auseinandersetzt, soll ins Handeln kommen, sich gegen globale Ungerechtigkeiten und die Zerstörung der Schöpfung einsetzen: mit Aktionen und Spenden, im Gebet und in politischem Engagement.

Eröffnet wird die MISEREOR-Fastenaktion am Sonntag, 6. März, mit einem Gottesdienst im Freiburger Münster.



Am 3. April, dem 5. Fastensonntag, wird dann in allen katholischen Kirchengemeinden Deutschlands für die Arbeit von MISEREOR gesammelt. Bereits eine Woche zuvor, am 27. März 2022, findet ein virtuelles Fastenkochen statt. Sternekoch Björn Freitag und Pirmin Spiegel kochen gemeinsam klimafreundliche und faire Gerichte – und werden dabei von Fernsehmoderatorin Yvonne Willicks gewohnt fachkundig wie unterhaltsam befragt. Neben Präsenz-Veranstaltungen in vielen Teilen der Republik bietet MISEREOR Online-Workshops zu den Themen der Fastenaktion an. An den ersten fünf Donnerstagen der Fastenzeit finden überdies jeweils um 19 Uhr Online-Stammtische mit inspirierenden Gesprächspartner*innen zu einzelnen Themen und Aspekten der Fastenaktion statt. **M. Laminski, Pfr.**

<https://www.misereor.de/presse/pressemeldungen-misereor/fastenaktion-2022>



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Leszek Bartuzi

Tel.: 030/67 89 20 77

leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich

Tel.: 0160/52 53 910

christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistenten der Pfarrei

Yaroslav Kryzhanovskyy

yaroslav.kryzhanovskyy@erzbistumberlin.de

magdalena kiess

magdalen.kiess@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus

0172 3972183

gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/67 74 763

Fax: 030/67 77 69 01

buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 15:30–17:30 Uhr

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 10:00–13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus

Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel. 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum

St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):

Tel. 030 / 67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de

Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel: 030/67 81 76 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93 49 60 89

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste März

Aschermittwoch

02.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
09:00 Uhr / St. Hedwigskapelle
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Familienarbeit

1. Fastensonntag

05.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
06.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

2. Fastensonntag

12.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Gottesdienst zum Start des Firmkurses / Christus König
13.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die katholischen Kindertagesstätten

3. Fastensonntag

19.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
20.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König, Familiengottesdienst
Kollekte für die Pflege der Außenanlagen

Hochfest der Verkündigung des Herrn

25.03. 18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

4. Fastensonntag

26.03. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
27.03. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen

Anbetung/Kreuzwegandachten und Beichtgelegenheit

jeden Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König
Mi, 30.03. Anbetung und Kreuzwegandacht 18:00 Uhr / Maria Hilf
freitags (außer 25.03.) 18:00 Uhr Kreuzwegandacht / Christus König

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde
Erster Freitag im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael
Bohnsdorf

Offene Kirche

Christus König

Di. 09:30–11:30 Uhr
Do. 10:00–13:00 Uhr
Fr. 10:00–13:00 Uhr

Termine

Do. 03.03.

18:30 Uhr
Taizéabend
St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Fr. 04.03.

18:00 Uhr
Weltgebetstag
Friedenskirche Grünau

Mi. 09.03.

nach dem Gottesdienst
Familiengottesdienst
Familiengottesdienst –
Kerzen gestalten
Gemeindehaus
St. Laurentius

Mi. 16.03.

16:00 bis 18:00 Uhr
Trauercafé
Gemeindehaus
St. Laurentius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Offene Kirche

Christus König

Di. 09:30–11:30 Uhr

Do. 10:00–13:00 Uhr

Fr. 10:00–13:00 Uhr

Termine

Mi. 06.04.

nach dem Gottesdienst
Familienkreis Bohnsdorf –
Thema zur Fastenzeit mit
Pfarrer Bartuzi
Gemeindehaus
St. Laurentius

Do. 07.04.

18:30 Uhr
Taizéabend
St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Mi. 13.04.

16:00 bis 18:00 Uhr
Trauercafé
Gemeindehaus
St. Laurentius

*Bitte beachten Sie die
aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den
Gemeinden zu verän-
derten bzw. besonderen
Gottesdiensten.*

Lust zu Singen?

Unsere Gemeinde Christus
König gründet einen eige-
nen Chor unter der Leitung
von Enrico Klaus.

Donnerstags

19:30 – 21:00 Uhr

*Weitere Informationen
auf Seite 30.*

Gottesdienste April

5. Fastensonntag

02.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

03.04. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für MISEREOR

Palmsonntag

09.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

10.04. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

anschließend Fastensuppenessen (ggfs. draußen)

Kollekte für das Heilige Land

Gründonnerstag

14.04. 19:00 Uhr / Abendmahlsmesse / Christus König

anschließend Ölbergstunde

Kollekte für die Opfer der Flutkatastrophe im Bistum Trier

Karfreitag

15.04. 15:00 Uhr / Karfreitagsliturgie / Christus König

Osternacht/Ostersonntag

Hochfest der Auferstehung des Herrn

16.04. 22:00 Uhr / Osternacht / Christus König

anschließend Ostereiersuchen und „Osterwasser“

17.04. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für unsere Ministranten

Ostermontag

18.04. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

2. Sonntag der Osterzeit / Weißer Sonntag

23.04. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

24.04. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Familiengottesdienst

Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Diasporaopfer der Kommunionkinder

Werktagsmessen

wie im März

Anbetung/Kreuzwegandachten und Beichtgelegenheit

jeden Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König

jeden letzten Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Fr., 01.04. und 08.04. 18:00 Uhr Kreuzwegandachten / Christus König

Oster-Geschenktütenaktion für das „Haus Hebron“ am 16.04.2022



„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ – Getreu diesem Motto möchten wir als Gemeinde „Christus König“ Adlershof und darüber hinaus als Pfarrei „St. Josef“ Treptow-Köpenick die Geschenktütenaktion für die Bewohnerinnen und Bewohner von „Haus Hebron“ nachholen. Coronabedingt konnte diese Aktion nicht, wie all die Jahre zuvor, kurz vor Weihnachten stattfinden. Zu unsicher war die Infektionslage, zu beschränkt die Kontaktmöglichkeiten.

Nun, nach geregelten Infektionsschutzmaßnahmen, wird zur großen Freude der Bewohnerinnen und Bewohner die Geschenktütenaktion nachgeholt und zwar als „Oster-Geschenktütenaktion“ am Karsamstag, 16.04.22 zwischen 10 und 12 Uhr. Dabei geht es freilich nicht nur um das bloße Verteilen von Geschenktüten; vielmehr geht es um eine kurze persönliche Begegnung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, eine Frage nach dem Befinden, ein Lächeln (auch mit Maske) sowie einem frohen Ostergruß.

Für insgesamt 20 weibliche Bewohnerinnen und 130 männliche Bewohner werden vom 26.03. – 10.04.22 an den drei Gottesdienststandorten Adlershof, Altglienicke und Bohnsdorf die Geschenktüten gesammelt.

Und damit können die Geschenktüten gefüllt werden:

- Oster-Süßigkeiten
Lebensmittel nur originalverpackt mit Mindesthaltbarkeitsdatum; bitte keine verderblichen Lebensmittel!
- Hygieneartikel (z.B. Duschbad)
- Unterwäsche, Socken
- eine Oster-Grußkarte
- gern auch ein Päckchen Zigaretten (*Bitte keinen Alkohol!*)

Dazu noch eine persönliche Bitte: Auch wenn vielleicht der eine oder andere noch eine Weihnachts-Geschenktüte übrig hat – das Auge schenkt mit! Daher bitte eine schöne, stabile und ausreichend große Geschenktüte mit **Ostermotiv** verwenden, gern auch selbst gestaltet.

Für das Sortieren der Geschenktüten (zwischen Palmsonntag und Gründonnerstag) im Pfarrheim Adlershof werden noch fleißige Helferinnen und Helfer gesucht, ebenso auch für das Verteilen am 16.04.22.

Nach Rücksprache mit der Leitung von „Haus Hebron“ könnte diese Aktion auch künftig zu

Ostern stattfinden. Die letztendliche Entscheidung, ob wir das beibehalten oder danach wieder zur Weihnachtstütenaktion zurückkehren, halten wir noch offen. Herzlichen Dank schon jetzt für Ihr Interesse und Ihre Mithilfe.

Martin Dinter



Das Haus Hebron

befindet sich in der Hartriegelstr. 132
12439 Berlin-Niederschöneweide.

Im Haus Hebron finden Menschen in Wohnungsnot, mit besonderem Hilfe-, Betreuungs- oder Pflegebedarf, ein neues Zuhause - einen Ort, an dem sie sich wohlfühlen, genesen und Mensch sein dürfen. Haus Hebron unterstützt auf Basis sozialarbeiterischer, ambulant pflegerischer, ambulant medizinisch betreuter Grundsätze, insbesondere gesundheitlich oder körperlich beeinträchtigte und von Wohnungsnot betroffene Menschen - mit Herz und auf Augenhöhe.

www.haus-hebron.de

Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



St. Josef

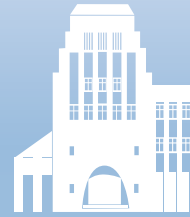
**Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 10. April 2022**

täglich
12:00 – 18:00 Uhr



St. Antonius

**nur in der warmen
Jahreszeit**
(ab April wieder)



Christus König

Dienstag 09:30 – 11:30 Uhr
Donnerstag und Freitag
10:00 – 13:00 Uhr

Katholische Gottesdienste
aus St. Josef im Livestream
www.katholisch-in-treptow-koepenick.de



Impressum

Ausgabe 2-2022
Auflage 2000 Stück
Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski
pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Redaktion

Mathias Laminski, Birgit Biedermann,
Beatrix Schönefeld, Ulfried Walkling (Cartoons),
Claudia Rademacher, Reinhard Seufert,
Verena Gundlach, Petra Wiederhöft,
Simone Müller, Elena Laubwald,
Sabine Demuth

Fotos:

Titel: Pixabay
4 Walter Wetzler
8,9,10,11,12,13 pexels, pixabay, zehka
14, 15, 20, 31 pixabay
22,23, 27 wikimedia
24,25 Patricia Kalisch
26 DAB BN 2022,38 [Foto Kirsch]
35 Familie Klawitter
39 Canva
35 Marian Stefanowski
alle anderen Fotos: Privat
Layout: zehka



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

